

Ausgabe 1 | 2015 3 EUR

B R E N N P U N K T

Das Magazin der
Tibet Initiative
Deutschland e.V.

TIBET



EINE REISE
DURCH OSTTIBET

Unterwegs in Kham



— 25 Jahre —

NEUE WEGE

**Reisen Sie 2015 mit dem Chefredakteur von
Brennpunkt Tibet, Klemens Ludwig,
in den tibetischen Kulturkreis!**



18.07. - 03.08.2015:

Ladakh Festivals hautnah – Eine Kultur- und Begegnungsreise

01.08. - 22.08.2015:

Spiti, Tsomoriri & Ladakh: Trekking und Buddhistische Kultur im Himalaya

Ihr persönlicher Ansprechpartner: Wolfgang Keller

w.keller@neuewege.com

Tel: 02226 - 1588 - 201

www.neuewege.com/klemensludwig

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Vergessen zu werden“, ist die größte Katastrophe, die dem tibetischen Volk widerfahren kann. Da können noch so viele Menschenrechtsverletzungen in Tibet geschehen, Unschuldige inhaftiert, gefoltert und mit Zwangsmaßnahmen bestraft werden, da können sich noch mehr Tibeter aus Protest selbst verbrennen, und die Welt, die Öffentlichkeit schaut nicht einmal mehr zu, geschweige denn hin. Nicht, dass dies bewusst geschieht, die Welt wird aktuell von einer Welle kriegerischer Konflikte überrollt, wie es sie seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs nicht mehr gab. Aus der Ukraine, aus Syrien, Irak, Afghanistan, Nigeria, ja aus dem Innersten von Europa, aus Paris, kommen die Schreckensmeldungen. Die Welt, die Öffentlichkeit ist mit all den aktuellen Ereignissen überfordert und ausgelastet. Da scheint für alte, langjährige Konflikte kein Platz mehr zu sein.

Darum ist es schon bedenklich, dass nach jahrelanger Arbeit im Europäischen Parlament für die Periode 2014–2019 keine parlamentarische Tibet-Intergroup zusammengekommen ist – und das nach jahrelanger Aufbauarbeit. Im Deutschen Parlament gibt es ihn noch, den Tibet-Gesprächskreis, doch dieser ist sehr stark von handelnden Abgeordneten abhängig, und diese sind rar gesät. Tibet-Resolutionen des Deutschen Bundestages, 1996 und 2002, sind ebenfalls schon lange her.

Und eben, weil die Konflikte weltweit so vielfältig sind, kommt es auf uns alle an, auf Sie und dich, auf alle Tibetfreunde, auf alle Tibet-Unterstützungsgruppen. Für unser Land sind wir als Tibet Initiative Deutschland gefragt und gefordert, verstärkt und mit ganzer Kraft die Dringlichkeit der Tibetfrage in die Politik und in die Medien zu tragen. Keinesfalls geht es hier um ein nostalgisches Bewahren von Himalaya-Sehnsüchten, sondern um die Bekämpfung schreienden Unrechts. Dies und nur dies ist die Basis unseres Engagements. Und so freuen wir uns, dass die politische Unterstützung Tibets in Deutschland nicht nachlässt, im Gegenteil, dass unsere bundesweite Flaggenkampagne zum 10. März ein immer breiteres Fundament bekommt, auf dem wir weiter aufbauen können. Helfen Sie mit, dass neue Städte hinzukommen, und zeigen Sie selbst Flagge für Tibet.

2015 muss ein politisch erfolgreiches Jahr für Tibet werden. Gemeinsam und mit Ihrer Unterstützung können wir es schaffen, die Tibet-Frage voranzubringen. In diesem Sinne, Ihnen persönlich ein gutes neues Jahr und uns allen weiterhin viel Kraft und Ausdauer im Kampf für die Rechte der Tibeter.

Gemeinsam. Stark. Für Tibet.

Wolfgang Grader

Wolfgang Grader
Vorsitzender der Tibet Initiative Deutschland e.V.





16

INTERVIEW

„Die Unterdrückung ist heute viel subtiler geworden“

Julia Kirchner im Interview mit Tsering Tsomo, Direktorin des Tibetischen Zentrums für Menschenrechte und Demokratie (TCHRD), über die Menschenrechtslage in Osttibet

27

TIBET JUGEND

Unite for Tibet!
Aktionstreffen in Berlin



TITELTHEMA

**Eine Reise durch Ostt Tibet –
Unterwegs in Kham**

**4 NACHRICHTEN**

Weitere Selbstverbrennungen | Gewalt gegen Proteste | Einzelproteste | Massenverhaftung | Fortschreitende Ausbeutung Tibets | Weiterbau der Eisenbahn | Mehr Einfluss in Nepal | Eingeschränkte Reisefreiheit | Folklore für Intellektuelle | Papst vermeidet Treffen mit dem Dalai Lama | Facebook zensiert Proteste | Tibet kein Thema mehr im EP | US-Einsatz für Gespräche

8 TITELTHEMA

Eine Reise durch Ostt Tibet – Unterwegs in Kham

16 INTERVIEW

„Die Unterdrückung ist heute viel subtiler geworden“ | Interview mit Tsering Tsomo, Direktorin des Tibetischen Zentrums für Menschenrechte und Demokratie (TCHRD)

19 KOMMENTAR

Kham – Notizen aus einem besetzten Land | Werner Fischer

20 5 FRAGEN AN...

Oberbürgermeister Andreas Starke (SPD) | Schirmherr der TID-Flaggenkampagne 2015

21 STIMMEN FÜR TIBET

Bigi Alt, Journalistin | **Franz Alt**, Autor, Journalist und TV-Redakteur

22 AKTIONEN

10. März 2015 – Flagge zeigen für Tibet! | Feste feiern und Tibet helfen | Die etwas andere Weihnachtsidee | FREE ME! Jigme Guri | Regionaltreffen in Würzburg und Münster

26 TIBET JUGEND

Tibet Film Festival in Zürich | Unite for Tibet – Aktionstreffen in Berlin

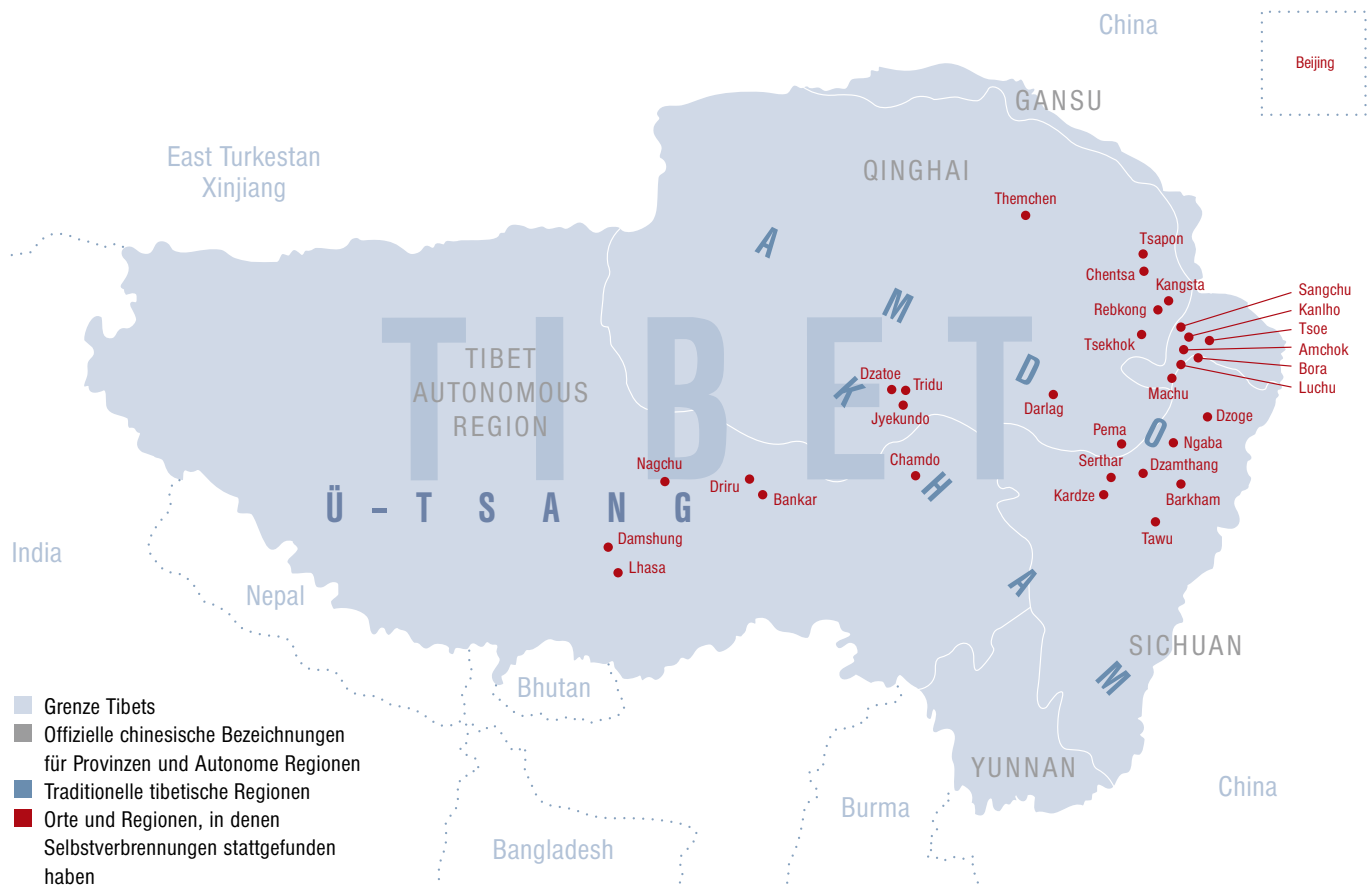
28 KUNST IM WIDERSTAND

Der Vagabund Samdrub Dorjee | Gönpo Tsering

30 LESETIPPS

Felix Lee: **Macht und Moderne – Chinas großer Reformier Deng Xiaoping – Die Biographie** | Roland Benedikter, Verena Nowotny: **China – Situation und Perspektiven des neuen weltpolitischen Akteurs**

31 NOTIERT | IMPRESSUM | LESERBRIEF**32 TERMINE**



WEITERE SELBSTVERBRENNUNGEN



Nach genau drei Monaten ohne Selbstverbrennungen haben sich im Dezember drei Tibeter als finale Protestform selbst angezündet. Am 16. Dezember steckte sich der 34-jährige Sangyal Khar aus der Autonomen Präfektur Kanlho selbst in Brand. Der Vater von zwei Töchtern aus dem kleinen Dorf Khyungri Thang zog dafür vor die Polizeistation des Distrikts. Er verstarb, noch bevor jemand eingreifen konnte.

Sechs Tage später, am 22. Dezember, verbrannte sich die 20-jährige Tsepe Kyi (Bild oben) aus der Autonomen Präfektur Ngaba. Sie war dafür in das lokale Zentrum, die Stadt Meruma, gegangen. Auch sie erlag ihren Verletzungen und hinterlässt ihre Eltern sowie fünf Geschwister.

Einen Tag danach wählte schließlich der 37-jährige Mönch Kalsang Yeshe (Bild unten) aus der Autonomen Präfektur Kardze den freiwilligen Feuertod. Er zündete sich vor der Polizeistation in der Nähe seines Klosters an. In seinem Todeskampf rief er Parolen für die Freiheit Tibets und die Rückkehr des Dalai Lama.

Es war das erste Mal seit März 2013, dass es in einer Woche zu drei Selbstverbrennungen kam. Im Jahr 2014 wählten elf Tibeter diese Form des Protestes; seit 2009 gab es 136 Selbstverbrennungen, die meisten davon in der Präfektur Ngaba. //

Gewalt gegen Proteste

Nach der Selbstverbrennung von Kalsang Yeshi am 23. Dezember versammelten sich Mönche des Nyatso-Klosters, in dem er gelebt hatte, vor der Polizeistation, um zu verhindern, dass der Leichnam entfernt und ohne religiöse Zeremonien bestattet würde. Daraufhin setzte die Polizei Tränengas ein und feuerte auf die demonstrierenden Mönche. Dabei wurde einer verletzt. Er weigerte sich, ein Krankenhaus aufzusuchen, weil er fürchtete, dort verhaftet zu werden. Um weitere Proteste zu verhindern, überführten die Behörden den Leichnam nach Dartsedo, das etwa 150 km entfernt liegt. Dort wurde er eingäschert und die Asche in einen Fluss gestreut. //

Einzelproteste

Ungeachtet der landesweiten Überwachung und Militärpräsenz, kommt es immer wieder zu Protesten, zumeist von Einzelpersonen. Ende November demonstrierte der 22-jährige Mönch Sonam Yarphel aus dem Kloster Mangge in Sershul, Distrikt Kardze (Provinz Kam) vor dem Verwaltungssitz. Er trug ein Transparent mit sich, rief laut „Freiheit für Tibet“ und forderte die Rückkehr des Dalai Lama. Nach wenigen Minuten erschienen Sicherheitskräfte, überwältigten ihn und führten ihn ab. Kurz danach wurde ein massives Aufgebot von Polizisten in Sershul zusammengezogen und das Internet in der Region blockiert, damit keine Informationen nach außen dringen konnten. Somit ist auch nichts über das weitere Schicksal von Sonam Yarphel bekannt. Die Sicherheitskräfte verhörten die etwa 160 Mönche des Klosters. Es war bereits der vierte Einzelprotest im Distrikt Kardze innerhalb eines halben Jahres. //

Massenverhaftung

Bei Lokalwahlen sind Mitte Dezember im Dorf Kyangchu, Provinz Amdo, etwa 70 Tibeter vorübergehend festgenommen worden. Die Behörden nötigten die Bewohner mehrerer Ortschaften, für die Kandidaten der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) zu stimmen. Die Kandidaten waren jedoch für ihre regierungstreue Linie bekannt. Deshalb verweigerten ihnen die Tibeter auf einer Versammlung die Unterstützung und wählten Samdrak, einen Kandidaten, der als Basis-Aktivist bekannt war. Dabei ließen sie sich auch von der wachsenden Polizeipräsenz nicht einschüchtern. Plötzlich fuhrn jedoch schwer bewaffnete Polizeikräfte vor, umstellten die Versammlung und verhafteten etwa 70 Personen. Alle bis auf drei wurden nach einigen Tagen wieder freigelassen. Auch in anderen Teilen des chinesischen Machtbereichs kommt es bei Lokalwahlen immer wieder zu Protesten gegen die KPCh. //



Kohleabbau in Tibet

FORTSCHREITENDE AUSBEUTUNG TIBETS

2015 tritt ein neuer chinesischer Fünf-Jahres-Plan in Kraft. Angesichts nicht mehr ganz so beeindruckender Wachstumswahlen setzt die Regierung noch mehr als bisher auf die rücksichtslose Förderung von Bodenschätzen. Dabei kommt dem rohstoffreichen Tibet eine Schlüsselrolle zu. In der Changtang-Hochebene sollen Öl- und Gasvorkommen ausgebeutet werden. Zudem sollen weitere Staudämme mit Kraftwerken gebaut werden, damit 2020 eine Kapazität von 350 Mio. kw an Strom aus Wasserkraft stammt. Auch davon liefert Tibet den größten Teil. Schließlich will die Regierung weitere Kohle-Vorkommen erschließen, auch in Tibet. //



WEITERBAU DER EISENBAHN

Mit der Ausbeutung wird auch der Ausbau der Eisenbahn weiter vorangetrieben, denn sie ist notwendig, um die Rohstoffe nach China zu transportieren. Im Zusammenhang mit dem neuen Fünf-Jahres-Plan wurden 200 Mrd. Yuan (ca. 27,3 Mrd. Euro) für drei neue Eisenbahnlinien bewilligt. Eine davon betrifft Tibet, wo das Streckennetz Richtung Westen und Süden erheblich ausgeweitet werden soll. Zudem wurde der Spatenstich für eine Verbindung von Chengdu nach Ya'an gelegt, ein wichtiger Knotenpunkt auf dem Weg nach Tibet. Dieser Streckenabschnitt soll eine direkte Verbindung von Chengdu nach Lhasa ermöglichen, die vor der Hauptstadt auf die bereits bestehende „Qinghai-Tibet-Bahn“ stoßen würde. //

MEHR EINFLUSS IN NEPAL

Viel Geld investiert China auch in seinen Nachbarstaat Nepal. Im Haushaltsjahr 2015/16 soll die bilaterale Hilfe verfünffacht werden, um Infrastrukturprojekte voranzutreiben. Bislang betragen Chinas Aufwendungen für Nepal etwa 20 Mio. US Dollar im Jahr; sie sollen auf über 100 Mio. steigen. Das haben der chinesische Außenminister Wang Yi und sein nepalischer Kollege Mahendra Bahadur Pandey Ende Dezember vereinbart. Damit will Beijing seinen Einfluss in Nepal erheblich ausweiten; zum einen auf Kosten von Indien, zum anderen aber auch auf Kosten der Tibeter, deren Situation schon lange immer prekärer wird. Für 2015 ist sogar ein Besuch von Staats- und Parteichef Xi Jinping in Nepal vorgesehen. //

Eingeschränkte Reisefreiheit

Ende Dezember hat die nepalische Polizei 45 Mönche aus Tibet an der Weiterreise nach Kathmandu gehindert. Die Mönche stammen aus dem nepalisch-tibetischen Grenzgebiet, wo beschränkter Grenzverkehr möglich ist. Im Gebiet Solukhumbhu wurden sie festgesetzt, weil ihnen die Behörden vorwarfen, sie würden nicht über gültige Reise- und Ausweispapiere verfügen. Dass die Aktion jedoch einen politischen Hintergrund hat, machte der oberste Distriktbeamte, Jhankanath Dhakal, selbst deutlich. Er erklärte, die Mönche seien gehindert worden, die Solukhumbhu-Region zu verlassen, weil sie möglicherweise in „verdächtige Aktivitäten“ verwickelt seien. Was er damit genau meinte, ließ er offen. //



Stupa in Boudhanath/
Kathmandu, Nepal

Folklore für Intellektuelle

Die KPCh sorgt dafür, dass Anspruch und Wirklichkeit in Tibet immer weiter auseinanderklaffen. Während Repression, Ausbeutung und Proteste zunehmen, wird der Folklore der Tibeter und anderer sogenannter Minderheiten ein hoher Stellenwert beigemessen. Anfang Dezember verkündete das chinesische Staatsfernsehen, dass Künstler, Filmemacher und Fernsehreporter in abgelegene Gegenden entsandt würden. Dort sollten sie mindestens 30 Tage mit den Einheimischen leben und ihre Erfahrungen künstlerisch umsetzen. Kommentatoren sehen Parallelen zur Mao-Ära, als Intellektuelle aufs Land geschickt wurden, um dort von den „Massen“ zu lernen. Der neue starke Mann, Xi Jinping, forderte die Künstler dazu auf, nicht durch „vulgäre Werke“ Popularität zu erlangen, sondern durch ihre Arbeit den Sozialismus zu stärken. Die Teile Tibets, in denen es nicht zu Protesten kommt, gehören zu den bevorzugten Gebieten der ideologischen Kultur-Propaganda. //

Papst vermeidet Treffen mit dem Dalai Lama

Mitte Dezember hielt sich der Dalai Lama anlässlich eines Treffens von Nobelpreisträgern in Rom auf. Bei der Gelegenheit war über ein Zusammentreffen mit Papst Franziskus spekuliert worden. Der Vatikan dementierte jedoch umgehend und erklärte, ein solches Treffen sei nie geplant gewesen. Hintergrund ist die schwierige Situation der romtreuen Katholiken in China, deren Lage der Vatikan verbessern will. Internationale Medien kritisierten den Papst jedoch für seinen Kotau vor den Chinesen. Der Dalai Lama selbst reagierte gelassen: „Ich glaube, die Leitung des Vatikan will diesmal sagen, dass es ein wenig heikel ist. Ich sage immer, dass man es vermeiden sollte, jemandem Unannehmlichkeiten zu bereiten. Und den Papst bewundere ich natürlich, ich bewundere ihn sehr.“ //

TIBET KEIN THEMA MEHR IM EP

Das neu konstituierte Europäische Parlament gibt der Tibet Intergroup keinen Raum mehr. Zwar ist eine solche Gruppe kein offizielles Organ des Parlaments, aber ihre Einrichtung ist dennoch ein klares Signal für die politischen Prioritäten. Bei einem Treffen im November haben die Fraktionsführer Tibet keine Plattform mehr geboten. Zwar gab es keinen förmlichen Widerspruch gegen eine Tibet Intergroup, aber es gab auch keine Fraktion, die sich ausdrücklich dafür stark gemacht hätte. Auch wenn sich durch die Bemühungen der Tibet-Unterstützerorganisationen einige Europaparlamentarier für den Fortbestand der Tibet Intergroup aussprachen, war letztlich nichts an dieser bedauerlichen Entwicklung zu ändern. Insbesondere deutsche Europaparlamentarier, allen voran der bisherige Präsident der Tibet Intergroup

Facebook zensiert Proteste

Nicht nur der Vatikan, auch Facebook beugt sich dem Einfluss aus China. Die tibetische Bloggerin und Schriftstellerin Tsering Woesser hatte ein Foto von Kalsang Yeshe Selbstverbrennung auf ihrer Facebook-Seite gepostet. Innerhalb weniger Stunden war das Foto von den Administratoren entfernt worden, weil es den „Community Standards“ widersprochen habe. Vier Tage später postete der in Berlin lebende Schriftsteller Liao Yiwu das Foto von einem nackten Demonstranten. Auch das wurde innerhalb weniger Stunden entfernt. Diese Maßnahmen sind deshalb besonders bemerkenswert, weil Facebook-Chef Mark Zuckerberg kurz zuvor, Anfang Dezember, Lu Wie, den Verantwortlichen für die Internet-Zensur in China, empfangen hatte. Beim anschließenden Foto-Termin zeigte sich Zuckerberg demonstrativ mit einem Buch von Xi Jinping. //



Am 10. März wurde bislang auch im Europaparlament geflaggt

Thomas Mann, haben sich für den Erhalt des Gremiums engagiert. Der Entscheidung ging eine massive Lobbytätigkeit der KPCh voran. Die chinesische Vertretung ließ allen Parlamentariern einen Brief zukommen, indem sie ihre „Besorgnis“ darüber kundtat, dass es wieder eine Tibet Intergroup geben könnte. //

US-Einsatz für Gespräche

Anfang Januar hat die Obama-Administration an die chinesische Führung appelliert, „eine direkte und substantielle Diskussion ohne Vorbedingungen“ mit dem Dalai Lama aufzunehmen. Alle Bürger der Volksrepublik würden „von den Früchten des Dialogs profitieren“, hieß es weiter in einer Stellungnahme des US-Außenministeriums. Die Obama-Administration versucht seit langem eine Gratwanderung zwischen der Unterstützung für die Tibeter und der Rücksicht auf die VR China. Präsident Obama ist bereits dreimal mit dem Dalai Lama zusammengetroffen, mehr als jeder andere amtierende Regierungschef, zuletzt im Februar 2014. Allerdings wurden die Treffen als privat deklariert, sie fanden nicht in den offiziellen Empfangsräumen des Weißen Hauses statt. //

// Klemens Ludwig

TITELTHEMA

Eine Reise durch Osttibet

Unterwegs in Kham

Die vollständige Kontrolle des Tourismussektors durch die Kommunistische Partei sowie die weitgehende Reduzierung auf Gruppenreisen, macht es schwer, an authentische Informationen aus Tibet zu gelangen.

Dennoch gelingt es einzelnen Reisenden immer wieder, sich der Kontrolle zu entziehen und einen Blick hinter die Kulissen der von China errichteten Fassaden zu werfen. In dieser Ausgabe berichten die Autoren über ihre Reise durch Osttibet, die sie teils auf abenteuerlichen Wegen nach Lihang führte. Lihang gilt als eine der Hochburgen des Widerstands im Osten Tibets.

Es war ein langer und weiter Weg, der uns letztlich nach Lihang führte, der tibetischen Stadt, die trotz einiger früherer Reisen durch Kham und Amdo aus verschiedenen Gründen ausgespart blieb oder bleiben musste. Doch waren die eher spärlichen Informationen in der Länder- und Reiseliteratur und vom Hörensagen für uns derart anregend, dass unsere letzte Reise um (fast) jeden Preis nach unserem persönlichen Shambala führen sollte. Da individuelles Reisen insbesondere für Westler, zumal in „hochsensiblen“ Regionen, im heutigen China zahlreiche Probleme mit sich bringt, waren unsere Befürchtungen groß, die Erwartungen dafür umso bescheidener. Nachdem wir jedoch mit individuellem Visum einmal eingereist waren, war der Flug von Yunnans Provinzhauptstadt Kunming nach Gyalthang (chin. Zhongdian), dem Tor zum südlichen Khampaland, ein leichteres Unterfangen.

Chinesisches Shangri-La

Diese Stadt auf 3200 m, die wir schon vor etwa einem Jahrzehnt besucht hatten, war für uns nicht wiederzuerkennen, was jedoch nicht weiter verwunderte, da uns derartige Metamorphosen in China seit vielen Jahren begegnet sind. Zusätzlich haben sich die Stadt und Region einen neuen, touristisch perfekt vermarktbareren Namen zugelegt, den auch andere Konkurrenten gerne erworben hätten: „Shangri-La (Pinyin: Xianggelila)“; der britische Schriftsteller James Hilton und sein legendärer Fantasy-Roman „Lost Horizon“ aus dem Jahr 1935 lassen grüßen. Gyalthang mit knapp 200 000 Einwohnern wird jedem klassischen Tibetreisenden zunächst einen gewaltigen Schock versetzen wegen der gänzlich einseitig ausgerichteten Infrastruktur für einen neuzeitlichen han-chinesischen Massentourismus.

Diese Disneylandisierung geht in einem atemberaubenden Tempo vonstatten, gepaart mit einem Qualitätsanspruch, der schnell Abrissphantasien in absehbarer Zeit aufkommen lässt.

So stellt sich die chinesische Führung wohl den Beitrag der sog. Minderheiten für ein stetig wachsendes Bruttoinlandsprodukt vor. Immerhin dominieren die Tibeter in dieser Randregion noch deutlich (etwa 40 %) über zahlreiche weitere Ethnien (insb. Naxi, Lisu, Yi und Bai), die die Han-Chinesen (etwa 20 %) zur augenfälligen Minderheit werden lassen. Dennoch bietet Gyalthang/Zhongdian dem um neue Erkenntnisse bedachten Reisenden interessante Erfahrungen und Entdeckungen. Da sich einiges davon in den späteren Destinationen wiederholen sollte, sei an dieser Stelle – auch um möglicherweise betroffene Tibeter zu schützen – ganz allgemein darauf verwiesen. Bekanntlich führt die Verunglimpfung und Dämonisierung des 14. Dalai Lama durch die chinesische Regierung und Administration auf allen Ebenen zu einer Inkriminierung aller Äußerungen und Handlungen, die in irgendeiner Weise mit seiner Person in Verbindung gebracht werden können; der Besitz bildhafter Darstellungen gilt als besonders verwerflich. Umso mehr hat es uns überrascht, dass sowohl in Yunnan als auch in Sichuan verschiedene Klöster und Tempelanlagen nicht nur Darstellungen des Dalai Lama sondern auch des geflüchteten 17. Karmapa den Pilgern und Laien zur Verehrung darboten. Sakya Trizin, die regional verehrten Rinpoches und hohen Lamas, sowie der allseits öffentlich verehrte 10. Panchen Lama waren wie selbstverständlich allgegenwärtig.

Ein weiteres Phänomen in allen besuchten Städten und Stadtteilen mit überwiegend tibetischem Bevölkerungsanteil – sogar in den tibetischen Vierteln in Chengdu – sind die keineswegs versteckt angebrachten Überwachungskameras und zentral aufgestellten stationären Fahrzeugcontainer mit Polizeibesatzung und Videokameras in alle vier Himmelsrichtungen. Bevorzugt stehen diese Miniaturpolizeistationen auf großen Plätzen und Straßenkreuzungen. Das damit verbundene Einschüchterungspotential ist von den zuständigen PSB-Funktionären zweifelsohne nicht nur in Kauf genommen, sondern sehr wohl beabsichtigt. Besonders besorgt zeigten sich die Chengduer Verantwortlichen, die im Minutentakt

Es hat uns überrascht, dass sowohl in Yunnan als auch in Sichuan verschiedene Klöster und Tempelanlagen nicht nur Darstellungen des Dalai Lama sondern auch des geflüchteten 17. Karmapa den Pilgern und Laien zur Verehrung darboten.



Militärstreife im Tibeter-Viertel von Chengdu

militärische Dreierstreifen im Gleichschritt durch das sogenannte tibetische Viertel patrouillieren lassen.

Nicht nur in Gyalthang ist das abendliche Straßenleben sehr lebendig und geprägt vom gemeinsamen und öffentlichen kollektiven Tanz auf dem größten Platz der Stadt. Dieser sympathische Brauch ist uns aus vielen chinesischen Städten vertraut, bisher aber in tibetischen Siedlungsgebieten nicht begegnet. Vornehmlich wird nach einer allen Akteuren bekannten Choreographie zu tibetischer Volksmusik getanzt, wobei alle Generationen vertreten sind, und die mehrheitlich weiblichen Teilnehmerinnen gerne ihre heimische Tracht zur Schau stellen. Diese Rückbesinnung auf alte tibetische Alltagskultur schließt allerdings nicht aus, dass mit einigen teilnehmenden ortsansässigen Chinesinnen und Chinesen auch zwischendurch auf kulturrevolutionäre Volkslieder unverkrampft gemeinsam im Kreisrund getanzt wird.

Fragwürdige Neuerungen

Die über neunstündige Fahrt in das 180 km entfernte Xiangceng mit dem öffentlichen Bus auf pistengleichen Straßen über mehrere Pässe vermittelte einmal mehr einen Einblick in den „nachhaltigen“ Raubbau an der Natur durch die Chinesen, der die Wälder zugunsten erodierender Berghänge verschwinden ließ. Versuche einer Renaturierung sind bisweilen erkennbar, wobei es sich um reine Monokulturen handelt, die so gar nicht

mit dem üblichen Wunschbild vom überlebensfähigen Mischwald übereinstimmen.

Xiangceng liegt unmittelbar an der Provinzgrenze zu Yunnan, gehört aber bereits zur Provinz Sichuan, in der heute noch über eine Million Tibeter leben, vor allem die Khampas im historischen Kham. In dieser kleinen Provinzstadt versucht man offensichtlich vom benachbarten Shangri-La die Eigenheiten zu übernehmen, die einem künftigen Tourismus zugutekommen könnten. Die Fassaden der modernen Stahlbetonhäuser sollen durch Bemalung, bzw. Dekoration, den Eindruck originärer tibetischer Bauweise suggerieren. Das neu errichtete Kloster mit derzeit noch zahlreichen Baustellen – Eintritt 15 Yuan! (etwa 2 Euro) – ist nahezu verwaist, jedoch lassen im Bau befindliche großflächige Parkplätze und aufwändige oder gänzlich untypische Eingangstore die Ahnung von einem künftigen touristischen Hotspot aufkommen. Ein weiteres Beispiel für den Niedergang tibetischer Kultur als Konsequenz der chinesischen Sinisierungspolitik.

Bemerkenswert sind die häufigen Menschenansammlungen auf der eher schmalen Haupt- und Durchgangsstraße. Ursache dafür ist der tibetische Raupenkeulenpilz (tib. Jartsa Gunbo, wiss. *Ophiocordyceps sinensis*). Seit der stetig steigenden internationalen Nachfrage nach diesem Wunderpilz, der nicht nur schwere Krankheiten heilen – sogar Krebs – und die Manneskraft stärken soll, begeben sich immer mehr Tibeter in die Sammelreviere auf 3000–5000 m ü. M. Sie zahlen dafür eine staatliche Gebühr und verlassen für die Pilzsaison

Arbeitsplatz und Familie. Wegen der unvermeidlichen Konkurrenzsituation vor Ort sind Auseinandersetzungen bis hin zu Totschlag immer wieder vorgekommen, was in erster Linie dem verlockenden Gewinn geschuldet ist, der bisweilen das Auskommen für das gesamte Jahr ausmachen kann. Die Ausbeute kann man in aller Öffentlichkeit auf den Straßen der naheliegenden Städte begutachten, wo die Pilze sorgfältig gereinigt und nach Qualitäten sortiert werden. Bei diesen lebhaft kommunizierenden Gruppen von Khampas fallen städtisch gekleidete Chinesen auf, die das jeweilige Raupenpilzsortiment begutachten, um es gegebenenfalls aufzukaufen. Die gesamte Szenerie vermittelt einen entspannten und routinemäßigen Eindruck, in der jeder seinen angestammten Platz einzunehmen scheint.

Tradition und Sinisierung

Da sich unser Interesse an dem Provinzstädtchen mit erkennbar touristischen Zukunftsambitionen nach zwei Nächten erschöpft hatte, war die geplante Weiterreise nach der heutigen Grenzstadt zur sog. Autonomen Region Tibet (TAR) Bathang zu organisieren. Etwas wagemutig versuchten wir die Hauptroute über Lithang zu meiden, um auf einer auf der Karte kaum erkennbaren Nebenverbindung unser Ziel attraktiver zu erreichen. Verlockend schien die Aussicht, eine längere Wegstrecke von etwa 100 km entlang dem Yangtse fahren zu können, der die Provinzgrenze zwischen Sichuan und der TAR bildet. Ein jüngerer tibetischer Taxifahrer wollte uns dabei helfen, wenngleich ihm selbst diese Strecke weitgehend unbekannt war. Mit Ziel Lithang überließen wir unser Schicksal für die nächsten drei Tage dem ebenso fürsorglich wie verwunderlichen Guide, der ohne persönliches Gepäck mit uns das gemeinsame kleine Abenteuer wagen wollte.

Die bevorstehende zwölfstündige Fahrt – eine Übernachtung war nicht möglich – auf meist Schotter- und Schlaglochpisten über mehrere Pässe, durch offene, bewirtschaftete wie



Landschaft zwischen Bathang und Lithang

auch enge unwirtliche Tallandschaften, war einer der Höhepunkte in Hinsicht Natur erleben und Natur erleiden. Der in tibetischen Siedlungsgebieten immer wieder zu beobachtende radikale Kahlschlag des einstigen montanen Hochwaldes wurde in dieser Mittelgebirgslandschaft zum schmerzhaften Erlebnis des kritischen Betrachters. Auch hier fortschreitende Bodenerosion und teilweise hilflos erscheinende Wiederaufforstung. Die wenigen Siedlungen bzw. Straßendörfer waren geprägt von einer unverfälschten tibetischen Bauweise, sowohl bei den älteren als auch den auffallend zahlreichen neu errichteten und mit hohen Mauern umgebenen Bauernhäusern. Dabei unterschieden sich die einzelnen Architekturstile über die gesamte Strecke gesehen merklich, was unser wohlthuendes Gefühl noch intensivierete, durch historisches und authentisch gebliebenes tibetisches Siedlungsgebiet gereist zu sein. Sympathisch-pragmatisch und von allseitigem Lächeln begleitet waren die dreifachen Umrundungen (Kora) der Stupas am Straßenrand mit unserem Auto (!), was der unbestreitbaren Zeitnot geschuldet war. Die abschließende Fahrt den wilden Yangtse entlang ist ein in wenigen Worten kaum zu beschreibendes überwältigendes Erlebnis und sei jedem Tibetfreund ans Herz gelegt. Nach Passieren einer Polizeikontrolle am offiziellen Grenzübergang zur TAR erreichten wir das Tagesziel Bathang, das schon vom Hörensagen und von Literaturbeschreibungen heute als eher gesichtslos und modern daherkommt.

Dies bewahrheitete sich alsbald, denn die Stadt in einem fruchtbaren Tal eines Nebenflusses des Yangtse auf 2740 m ü. M. gelegen, ist schnell erschlossen. Die Architektur ist typisch chinesisch, jedoch auch hier mit tibetischen Stilelementen wenig ansprechend dekoriert. Das ehemals große Gelugkloster ist nach seiner Zerstörung wieder aufgebaut und beherbergt derzeit etwa 400 Mönche. Die Kontakte zu ihnen waren überaus freundlich, jedoch fehlt der aktuellen Klosteranlage die typische Atmosphäre traditioneller und gewachsener tibeti-

Der in tibetischen Siedlungsgebieten immer wieder zu beobachtende radikale Kahlschlag des einstigen montanen Hochwaldes wurde in dieser Mittelgebirgslandschaft zum schmerzhaften Erlebnis des kritischen Betrachters.

scher Klöster. Lediglich die nahegelegene mit unzähligen Gebetsfahnen geschmückte alte Stupa mit obligatorischer Kora vermittelte die tiefe Religiosität der überwiegend tibetischen Bevölkerung. Die spürbare Polizeipräsenz und allgegenwärtige Überwachung in dieser vom Handel geprägten Grenzstadt traf auch uns persönlich, so dass der Abschied vom historischen Ort der europäischen und amerikanischen Missionare nicht allzu schwer fiel.

Zäune gegen Nomaden

Die etwa sechsstündige Fahrt nach Lithang führte in direkter West-Ost-Richtung auf dem berühmten Sichuan-Tibet-Highway, der Nationalstraße 318, durch eine Landschaft, die zunächst geprägt war durch einen wildrauschenden Nebenfluss des Yangtse. Kleine tibetische Dörfer in der typischen massiven und teils burgähnlichen Bauweise vermitteln dem Betrachter einen gehobenen Lebensstandard der Bewohner, der seinen Ursprung in der erkennbar kleinteiligen Landwirtschaft und einem beachtlichen Yak-Bestand in den Bergregionen hat. Ein farbenprächtiges Bild bieten die unzähligen Gebetsfahnen und sonstiger textiler Schmuck in den buddhistischen Farben an den Häusern, den Brücken und in weiten Bögen immer wieder über den Fluss gespannt; besonders beeindruckend die aus Gebetsfahnen konstruierten, viele Meter hohen Gyodare, zeltartig angeordnete Gebetsfahnen.

Das Waldbild entlang der Nationalstraße zeigt auch hier die Folgen des katastrophalen Kahlschlags durch die Chinesen, die auch hier wieder durch einförmige Rekultivierung begangene Sünden wiedergutmachen wollen; ein nachhaltiger Erfolg erscheint schwer vorstellbar. Nach Überquerung eines Passes (4675 m) flankiert von schneebedeckten Berggipfeln über 6000 m ü. M. gelangen wir auf die Hochebene, das Grasland, die Heimat der Nomaden und ihrer Yak-Herden. Die schmu-

cken tibetischen Siedlungen sind auf diesem Streckenteil nicht mehr präsent, dagegen verteilen sich weit verstreut die typischen Nomadenzelte aus Yak-Haar. Zwar weiden daneben auch heute noch die kleinen und wendigen Pferde, das eigentliche Mittel der Mobilität ist aber das beliebte Motorrad oder der Geländewagen. Ausnahmslos sind die Weiden entlang der Nationalstraße soweit das Auge reicht mit stabilen Zäunen versehen. Diese Beobachtung passt zu dem Bestreben der Chinesen, das traditionelle, über viele Jahrhunderte praktizierte freie Nomadentum abzuschaffen zugunsten einer Ansiedlung in sogenannten neuen sozialistischen Dörfern, wo eine bessere Kontrolle und Einflussnahme möglich ist.

Die Südroute des Sichuan-Tibet-Highway offenbart sich als eine vielseitig genutzte Lebensader für diesen südöstlichen Teil des historischen Tibet, das Land der Khampas. Neben bis ans Limit beladenen Trucks und den beliebten Geländefahrzeugen bietet diese Nationalstraße auch ein Fortkommen für Radfahrer, Mountainbiker und nicht wenige Wanderer mit schwerem Gepäck. Nach zeitraubendem Passieren einiger Großbaustellen häufen sich die eintönigen, neu errichteten Wohnsiedlungen entlang der Straße, und unser Guide kündigt das ersehnte Ziel, die Khampa- und Klosterstadt Lithang an.

Lebendige Tradition

Nach aufwändigem, aber lohnendem Anlauf sollten unsere seit langem gehegten Vorstellungen von der Stadt mit den stolzen und wehrhaften Khampas, den wilden Nomaden in ihren prächtigen Gewändern, den traditionellen Reiterfestspielen (seit 14. Jh.) und schließlich mit dem berühmten Kloster Thubchen Choekhorling Realität werden. Empfangen wurden wir von einem äußerst heftigen Hagelsturm, wie ihn schon der umstrittene Tibetforscher Ernst Schäfer 1934 als beständiges nachmittägliches Naturereignis beschreibt. Sein vernichtender Bericht von den dreckstarrenden Tibetern, den armseligen Häusern und dem bestialischen Gestank wurde alsbald widerlegt. Bereits nach dem ersten Gang zum oberhalb der Stadt gelegenen weitläufigen Klosterbezirk hat uns Lithang uneingeschränkt für sich eingenommen; wir waren in Tibet angekommen. Mit über 4000 m ü. M. und etwa 50.000 Einwohnern – davon 96 % Tibeter/Khampas – ist Lithang eine der höchst gelegenen Städte überhaupt, und für die Nomaden vom unendlich erscheinenden Grasland der Platz zum Handeln, Kaufen und Verkaufen, zum Pilgern und Zusammenkommen. Gasthäuser und Hotels, Gaststätten aller Art, Ladengeschäfte ohne Ende und überall emsiges Treiben von Tibetern, die auffällig oft in Gruppen unterwegs sind. Fast alle Frauen sind in ihrer jeweiligen tibetischen Tracht gekleidet, die Kopfbedeckungen sind in Form und Farbe faszinierend, ebenso die darunter geflochtenen Zöpfe, angeblich 108. Das farbenprächtige Straßenleben wird bereichert durch die liebevoll geschmückten Motorräder stolzer



Neu errichtete „sozialistische Dörfer“ im Hochland von Kham



Militärische Versammlung
auf dem zentralen Platz in Gyalthang/Shangri-La

Khampas, auf denen gerne die Freundin oder der gleichermaßen erlebnishungrige Kumpel, manchmal aber auch die ganze Familie einschließlich deren Kinder Platz finden. Auch in diesem bunten Treiben spielt der Raupenkeulenpilz eine dominierende Rolle, und er wird uns gerne mit einem verschmitzten Lächeln zum Kauf angeboten.

Nach den bisherigen Erfahrungen kann uns die Polizeipräsenz nicht mehr überraschen, sehr wohl aber ihre Intensität. Stationäre Polizeicontainer mit Videokameras, Streifen zu Fuß und in Polizeifahrzeugen sind fester Bestandteil des Stadtbildes, an das sich die heimische Bevölkerung gewöhnt zu haben scheint. Erkennbarer Tourismus von Chinesen oder Westlern ist uns nicht begegnet, weder im Stadt- noch im Klosterbereich.

Der Weg zum erhaben über der Stadt thronenden Gelugkloster führt durch einen unverfälschten tibetischen Wohn- und Lebensbereich, der auch Mitglieder der Mönchsgemeinschaft (insgesamt über 1000; früher 2800) beherbergt. Wertvolle Holzvorräte und Yak-Fladen zeugen vom traditionellen Koch- und Heizverhalten, die meist freilaufenden Yaks vom kooperativen Zusammensein der einheimischen Tibeter mit den so nützlichen Rundumversorgern. Die Dimensionen des Klosterbezirks sind beeindruckend. Wir vergegenwärtigen uns die totale Zerstörung 1956 auch durch Luftangriffe der chinesischen Volksbefreiungsarmee wegen der Verschanzung der widerständigen Khampas gegen die Invasoren; auch der barbarische Ikonoklasmus nach 1959 bewirkte ein Übriges.

Nach den bisherigen Erfahrungen kann uns die Polizeipräsenz nicht mehr überraschen, sehr wohl aber ihre Intensität. Stationäre Polizeicontainer mit Videokameras, Streifen zu Fuß und in Polizeifahrzeugen sind fester Bestandteil des Stadtbildes.

Uns bot sich ein in üppiger Pracht und goldfarbenen strahlender Klosterkomplex mit mehreren Tempeln auf verschiedenen Ebenen dar. Der beeindruckende Wiederaufbau ist aber immer noch im Werden, so dass an mehreren Baustellen außerhalb und im Innern eines Tempels zahlreiche Gruppen von chinesischen Wanderarbeitern zu beobachten waren. Im höchst gelegenen Lhakang Karpo (Weißer Tempel) besichtigen wir die ehemaligen Gemäcker des 10. Panchen Lama, ausgewiesen durch ein handschriftliches Graffiti, das man als Ortsunkundiger geradezu übersehen muss. Was sich dann dem Betrachter an verehrungswürdigen Darstellungen



Dalai Lama-Bildnis in einem Kloster Osttibets

geistlicher Führer offenbart, ist überwältigend und kann in diesem Kontext nicht näher beschrieben werden.

Die das Kloster umführende Kora ist weitläufig und anstrengend, was wohl ein Grund sein könnte für die eher überschaubare Präsenz der Pilger. Für eine Unterbrechung zu Gunsten eines bei Tibetern so beliebten Picknick ist der rituelle Rundgang aber allemal geeignet. Dazu wurden wir auch hier freundlich eingeladen, nebst einer Meute tibetischer Hirtenhunde Platz zu nehmen; nicht nur aus Zeitgründen haben wir freundlich abgelehnt.

Eher zufällig gelangten wir zur zentrumsnahen Gemeinde-Kora, die uns ebenfalls zu großem Staunen veranlasste. Auf einem ummauerten parkähnlichen Gelände erkennen wir von weitem eine überdimensionierte, überbaute Gebetsmühle, die das erstrebte Ziel vieler Gläubiger und Pilger zu sein scheint. Der Grund ist schnell ausgemacht: Ein lebensgroßes Bild des 14. Dalai Lama über einem Altar für Spenden aller Art veranlasst die Gläubigen zu Verbeugungen und Niederwerfungen, dazu läuft im Originalton eine Ansprache des Dalai Lama vom Band. Die gigantische Gebetsmühle wird von zahlreichen Gläubigen gleichzeitig in Bewegung gehalten. Später beim Abendessen im Restaurant werden wir von jungen Khampafrauen amüsiert darauf angesprochen, dass sie uns während der Kora beobachtet hätten. In fröhlicher Runde fotografieren wir uns gegenseitig. Wie wir in vielen anderen tibetisch geprägten Städten schon beobachten konnten, so ist auch in Lighthang die zentral oder stadtnah gelegene Kora

Wie wir in vielen anderen tibetisch geprägten Städten schon beobachten konnten, so ist auch in Lighthang die zentral oder stadtnah gelegene Kora ein beliebter Treffpunkt für die Einheimischen.

ein beliebter Treffpunkt für die Einheimischen, nicht nur zum rituellen Umrunden, Niederwerfen und Mantrasprechen. Man kommt zusammen zum Gespräch, die Kinder spielen entspannt miteinander, man setzt sich nieder und beobachtet die sich ständig wandelnde Szenerie; so auch wir.

Die Grenze Tibets

Mit zahlreichen positiven und nachhaltigen Eindrücken verlassen wir früh morgens ein wenig wehmütig das eigentliche Ziel und Höhepunkt unserer Reise ins Land der Khampas und Nomaden. Die nächste angestrebte Destination auf dem Sichuan-Tibet-Highway, Dartsedo (chin. Kanding), liegt 12

Stunden mit dem Bus entfernt. Die zeitraubenden Bauarbeiten an der Nationalstraße 318 betreffen gewagte Brücken- und Tunnelbauten, die an das Großprojekt Tibet-Bahn erinnern. Angesichts der Erdbebengefahren kann man nur auf eine fachgerechte Bauausführung hoffen.

Dartsedo, auch gerne als Tor zu Tibet apostrophiert, ist ein kontrastreicher und äußerst lebendiger Endpunkt unserer Reise. Die in typisch chinesischer Modernität erscheinende Stadt am reißenden Flüsschen Zheduo He gelegen, lässt uns tibetische Kultur und Lebensart in einigen lebendigen Tempeln und Klosteranlagen erleben. Auch das bunte Straßemarktgeschehen wird von den Tibetern bestimmt, wobei der Handel mit Pilzen und Heilpflanzen aller Art besonders vielseitig erscheint. Wir erleben und dokumentieren digital den Abriss der letzten einstöckigen Holzhäuser, die erahnen lassen, wie sich die Stadt noch vor einigen Jahren dem Besucher dargestellt haben muss. Die in unmittelbarer Nachbarschaft gelegene alte Moschee und das christliche Gotteshaus bleiben glücklicherweise von dem zügellosen chinesischen Modernisierungsdrang verschont.

Am Abend konnten wir wieder ein kollektives Tanzen von Tibetern gemeinsam mit Chinesen auf dem zentralen Platz der Stadt beobachten, das als tägliches Ereignis selbstverständlich zu sein scheint. Gesprächsweise erfahren wir von einem recht zeitkritisch argumentierenden Tibeter, dass diese neuartige Form der Betonung und Rückbesinnung auf die kulturellen tibetischen Besonderheiten auch als Protest gegen die Geringschätzung und Unterdrückung durch die Chinesen zu werten ist. Offensichtlich sind diese spielerisch erscheinenden Versammlungen vorwiegend in tibetischer traditioneller Tracht Teil einer neuen zivilgesellschaftlichen Variante eines „Graswurzelaktivismus“ (Vgl. Dechen Pemba in Brennpunkt Tibet 1|2014, S. 9), eine Bewegung, die seit 2010 den glückverheißenden Namen Lhakar (Weißer Mittwoch) trägt. Ausgestattet mit größeren Mengen von luftgetrocknetem, steinhartem, aber vollaromatischem Käse der Nomaden be-

Offensichtlich sind diese spielerisch erscheinenden Versammlungen vorwiegend in tibetischer traditioneller Tracht Teil einer neuen zivilgesellschaftlichen Variante eines „Graswurzelaktivismus“, eine Bewegung, die den glückverheißenden Namen Lhakar (Weißer Mittwoch) trägt.

geben wir uns auf die letzte und zeitaufwändigste Teilstrecke nach Chengdu. Die Nationalstraße 318 wartet auch hier wohl noch einige Jahre auf perfekte Vollendung, woran aber unübersehbar in chinesischem Turbo-Tempo gearbeitet wird. In der boomenden Provinzhauptstadt mit ihrem ganz eigenständigen Charakter lassen wir uns im dortigen tibetischen Viertel noch einige Zeit treiben. Es ist geprägt von zahlreichen Geschäften für Tibetika jeglicher Art, buddhistischen Devotionalien, Gold- und Edelsteinschmuck und jeder Menge tibetischer Restaurants. Das Flanieren wäre reiner Augenschmaus, wären da nicht die allgegenwärtigen Polizeiposten und Militärstreifen, die unentwegt im Gleichschritt staatliche Kontrollmacht demonstrieren sollen; auch an diesem Platz scheint man sich an diesen von außen betrachtet unerträglichen Zustand gewöhnt zu haben.

Unser Erlebnis- und Reisebericht soll den Leser und Tibetfreund neben der Informationsvermittlung auch motivieren, Ähnliches in Betracht zu ziehen und sich selbst ein Bild von der Lage vor Ort zu machen. Authentische tibetische Alltags- und Glaubenskultur ist nach unserer Erfahrung in bestimmten Regionen von Kham (und Amdo) weniger reglementiert und damit für den Besucher leichter und entspannter zu erleben als in der TAR.

Das südliche Kham ist auch für Westler (meist) zugänglich. Der neue, mit über 4.000 m höchstgelegene Flughafen der Welt Daocheng Yading Airport südlich von Lihang macht den Zugang ab sofort einfacher, wird aber auch zu einem Anwachsen des boomenden chinesischen Tourismus führen. Die Chronistenpflicht gebietet den Hinweis auf zwei katastrophale Großbrände in den bereisten Gebieten: so wurde am 17.11.2013 die große Gebetshalle des Klosters Lihang völlig zerstört, wenig später am 11.01.2014 wesentliche Teile der Altstadt von Semkyi Nyida Dorkhar (chin. Dukezong) im Bezirk Gyalhang (chin. Shangelila).

// Die Autoren wollen unerkannt bleiben, da sie weitere Reisen in die Region planen.



Abendliche Tanzveranstaltung in Gyalhang/Shangri-la

„Die Unterdrückung ist heute viel subtiler geworden“

Interview mit der Menschenrechtsaktivistin Tsering Tsomo

Tsering Tsomo ist seit drei Jahren Geschäftsführerin des Tibetan Center for Human Rights and Democracy (TCHRD, dt. Tibetisches Zentrum für Menschenrechte und Demokratie). Schon davor hat sie sich für die Menschenrechte engagiert und als Journalistin gearbeitet. Nach ihrem Bachelorstudium Journalismus und Medien war sie als Redakteurin für Phayul und Tibetan Review sowie beim Department for Information and International Relations (DIIR) der tibetischen Exilregierung tätig. Nach dem Masterstudium in den USA war Tsering Tsomo zwei Jahre als Medien-Koordinatorin im Büro des Dalai Lama in Neu Delhi beschäftigt, bevor sie sich für die Arbeit als Menschenrechtsaktivistin entschieden hat. Mit ihrer Arbeit möchte sie stärker zu einer Lösung des Tibet-Konflikts beitragen. Ihr langfristiges Ziel ist, noch einmal zu studieren und Menschenrechtsanwältin zu werden. Julia Kirchner sprach mit ihr über die aktuelle Menschenrechtssituation in Tibet, die Reaktionen auf die Selbstverbrennungen und den ungebrochenen Widerstand.

Wie sieht die aktuelle Menschenrechtssituation in Tibet aus?

Menschenrechtsverletzungen an Tibetern werden von der chinesischen Regierung systematisch seit den 1950ern begangen. Aber wir konnten beobachten, dass sich die spezifischen Methoden und Verfahren über die Jahrzehnte verändert haben. Nach dem Volksaufstand von 1959 wurden die Klöster weitgehend zerstört. Während der Kulturrevolution betraf der Terror den Alltag aller. Im Gegensatz dazu ist die Unterdrückung heute viel subtiler geworden. Wenn man heute als Tourist nach Tibet reist, sieht man schöne

und teure Klöster mit viel Glitzer und neuen Gebäuden. Wovon man als Besucher nichts mitbekommt, sind die „patriotischen Umerziehungskampagnen“, die hinter den Mauern der Klöster stattfinden. Dabei werden die Mönche und Nonnen gezwungen, sich vom Dalai Lama loszusagen. Das bleibt dem Besucher natürlich verborgen.

Wie hat sich die Lage seit dem Aufstand von 2008 verändert?

Seit 2008 und verstärkt seit Beginn der Selbstverbrennungen haben sich die Menschenrechtsverletzungen in Tibet auf drei Bereiche konzentriert: 1. Kollektivstrafe für das gesamte Umfeld der Menschen, die sich selbst verbrannt haben. Die chinesische Regierung hat angefangen, das gesamte Dorf zu bestrafen, wenn sich eine Selbstverbrennung ereignet hatte. 2. Systematische Einschränkung der Religionsausübung. 3. Äußerst gewaltsame Unterdrückung tibetischer Proteste. Selbst wenn diese Proteste komplett gewaltfrei sind, gehen die chinesischen Sicherheitskräfte unglaublich gewaltsam gegen die Demonstranten vor. Alles Entwicklungen, die wir mit Besorgnis beobachten.

Viele der Selbstverbrennungen haben in den östlichen Regionen Tibets, in Kham und Amdo, stattgefunden. Wie würden Sie diesen Umstand erklären? Leiden die Tibeter in diesen Regionen unter besonders starker Unterdrückung?

Wenn wir uns die Ereignisse der letzten 30, 40 Jahre anschauen, kann man sehen, dass es in den letzten Jahren eine intellektuelle und religiöse Wiederbelebung in Kham und Amdo, also Osttibet, gegeben hat. Es gibt viele charismatische, religiöse Führungspersonlichkeiten, die sehr



„Wenn ihr euch nicht hinter die Regierung stellt, nehmen wir euch die Lebensgrundlage.“

gute Arbeit geleistet haben, wie zum Beispiel Tenzin Delek Rinpoche. Er hat eine wichtige Rolle in der Organisation von kulturellen, sozialen und religiösen Veranstaltungen in der Gegend um Lithang (Kham) gespielt. Er wurde erst zum Tode verurteilt, später wurde das Urteil in eine lebenslängliche Haftstrafe umgewandelt. In Kham und Amdo gibt es also eine Tradition des intellektuellen Widerstands. Wir konnten beobachten, dass Schriftsteller, Dichter, gut ausgebildete Tibeter mit einem tiefgehenden Verständnis des chinesischen Systems in den letzten Jahren großen Einfluss auf die sozialen Bewegungen vor Ort gewonnen haben. Dies ist sicher einer der Faktoren, die ausschlaggebend dafür sind, dass wir immer mehr Proteste in der Region beobachten konnten.

Die chinesische Regierung hat mit verstärkten Repressionen auf die Selbstverbrennungen reagiert. Wie hat sich dadurch die Situation der Tibeter in Osttibet verändert?

Die größte Veränderung, die wir beobachten konnten, ist der verstärkte Einsatz von Kollektivstrafen, d.h., dass alle im Dorf oder aus der Gemeinschaft für eine Selbstverbrennung bestraft werden. Im Jahr 2012 hat die chinesische Regierung den Akt der Selbstverbrennung unter Strafe gestellt, und dieser wird nach dem chinesischen Strafgesetz verfolgt. Diese Maßnahmen haben eine Atmosphäre der Angst zur Folge. Die Beamten terrorisieren die tibetische Bevölkerung regelrecht. In Dzoge (Ngaba) hat die Regierung bekanntgegeben, dass nach einer Selbstverbrennung der gesamten

Familie das Ernten von Raupenpilzen verboten wird. Dieser Raupenpilz ist für viele Tibeter eine der wichtigsten Einkommensquellen. Die Regierung setzt Erpressung als Taktik ein, um den Tibetern zu signalisieren: Wenn ihr euch nicht hinter die Regierung stellt, nehmen wir euch die Lebensgrundlage.

Was können Sie zu Zentraltibet sagen?

Insgesamt wurden seit 2011 flächendeckend Programme etabliert, die zur Überwachung der gesamten Bevölkerung dienen. Alleine in der TAR hat die chinesische Regierung innerhalb von drei Jahren 60.000 Kader der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) in tibetische Dörfer entsandt. Die Regierung erklärt diese Massenüberwachung damit, dass diese Kader den tibetischen Dörfern beim Bau von Straßen oder bei der Elektrizitätsversorgung helfen. Unseren Informationen nach sammeln sie aber hauptsächlich Informationen über die lokale Bevölkerung und rekrutieren tibetische Parteimitglieder. Dafür wurden eigens Parteibüros in den Dörfern errichtet. Die Idee dahinter ist, die Präsenz der Kommunistischen Partei innerhalb der lokalen Gemeinschaften auszuweiten. Die meisten Tibeter leben auf dem Land, in kleinen Orten. Seit den Protesten von 2008 hat die chinesische Regierung entschieden, in genau diesen ländlichen Regionen zu intervenieren und den dortigen Widerstand zu brechen.

Findet dies in allen tibetischen Regionen, in Zentral- und Osttibet statt?

Ja, überall. Im Januar 2010 hat die chinesische Regierung das 5. Tibet-Arbeitsforum einberufen. Diese Arbeitsforen werden alle 5–10 Jahre abgehalten, um die Politik in den tibetischen Regionen auszuwerten und neue Direktiven zu entwickeln. Bei diesem letzten Treffen im Jahr 2010 ist etwas Ungewöhnliches geschehen. Es wurde entschieden, dass in Zukunft die politischen Richtlinien der TAR auch in anderen tibetischen Gebieten wie Kham und Amdo gelten. Die Politik in allen tibetischen Regionen soll also einheitlich gestaltet werden. Die chinesische Regierung scheint mit

dieser Entscheidung indirekt anerkannt zu haben, dass Tibet weit über die Grenzen der TAR hinausgeht und auch Kham und Amdo einschließt, auch wenn sie dies nicht offiziell zugeben will.

Gleichzeitig hören wir vereinzelt davon, dass in Häusern und Klöstern Osttibets offen Bilder des Dalai Lama gezeigt werden, obwohl das unter Androhung schwerster Strafen verboten ist. Wie ist das möglich unter der verschärften Überwachung?

Die Richtlinien in Bezug auf Bilder des Dalai Lama waren schon immer nachsichtiger außerhalb der TAR. Im Osten Tibets geht die chinesische Regierung vorsichtiger vor, um die Menschen nicht zu provozieren. Wenn die Polizei jeden aufgrund dieser Bilder verhaften würde, wäre die Regierung womöglich überfordert. Gleichzeitig kommt es immer auf die aktuelle, politische Situation an. Wenn es in bestimmten Gebieten zu Protesten kommt oder es politische Aufstände gibt, unterbindet die chinesische Regierung sofort jegliche Feierlichkeiten oder Gebete für den Dalai Lama. Letztes Jahr hatten sich in Tawo (Kham) am Geburtstag des Dalai Lama viele Tibeter zu Gebeten versammelt. Das chinesische Militär ist dann auf einmal aufgetaucht und hat die Leute verprügelt. Es wurde Tränengas eingesetzt und sogar geschossen. Viele Tibeter mussten ins Krankenhaus gebracht werden. Dies zeigt, dass die chinesische Regierung mittlerweile immer ungeduldiger und intoleranter wird, wenn es um den Dalai Lama geht.

In Osttibet gibt es regelmäßig Proteste von Tibetern, z.B. gegen den Abbau von Mineralien und seltenen Erden. Inwieweit protestieren Tibeter in Osttibet gegen die Unterdrückungspolitik und Ausbeutung durch die chinesische Regierung?

Es ist eine wirklich unverhältnismäßige Situation, wenn man die Stärke der chinesischen Regierung betrachtet. Jeder Tibeter, der sich für einen Protest entscheidet, weiß schon vorher, dass es ein aussichtsloser Kampf ist. Nichtsdestotrotz gehen die Menschen auf die Straße und setzen sich für ihre Rechte ein. Bei Demonstrationen gegen den Bergbau in Osttibet haben tibetische Demonstranten zivilen Ungehorsam geübt, indem sie einfach die Zufahrt zu einer Mine über Tage mit einer Sitzblockade versperrten. Andernorts wurden die Maschinen der Bergbauunternehmen in den Fluss gesto-

„Es gibt also viele verschiedene, sehr aussagekräftige Formen des Protests in Tibet.“

ßen. In Ngaba (Amdo) werden schon seit mehreren Jahren kein Neujahrfest und keine extravaganten Hochzeiten mehr gefeiert. Tibeter in Driru weigern sich, die chinesische Flagge zu hissen. Es gibt also viele verschiedene, sehr aussagekräftige Formen des Protests in Tibet.

Die Staatsmacht reagiert mit Gewalt auf gemeinschaftliche Proteste. 2013 wurden in der Präfektur Yushu viele Tibeter bei einem Protest angeschossen. Wir haben Videos erhalten, in denen man klar erkennen kann, wie die Polizei in die Menge schießt. Solche Maßnahmen werden von der chinesischen Regierung ergriffen, um die tibetische Bevölkerung weiter einzuschüchtern.

Vielen Dank für das Gespräch und weiterhin viel Erfolg für Ihre Arbeit!

// INTERVIEW: Julia Kirchner

Tibetan Center for Human Rights and Democracy (TCHRD)

Das TCHRD wurde 1996 in Dharamsala, Indien, gegründet und ist eine Nichtregierungsorganisation, die sich für die Menschenrechte und das Demokratieverständnis der Tibeter einsetzt. Zum einen beobachtet und dokumentiert die Organisation die Menschenrechtssituation in Tibet, und setzt sich auf nationaler und internationaler Ebene dafür ein, dass diese Menschenrechtsverletzungen z.B. bei den Vereinten Nationen Beachtung finden. Zum anderen versucht das TCHRD durch Kampagnen, Veranstaltungen und Workshops in der tibetischen Exil-Gemeinschaft das Verständnis für Demokratie und Menschenrechte zu stärken.

Kham – Notizen aus einem besetzten Land

// Werner H. Fischer

Wenn ich nach Tibet reisen würde, dann, um einen kleinen Eindruck vom täglichen Leben der Tibeter zu gewinnen. Ganz plötzlich ergab sich die Chance für einen längeren Aufenthalt in Kham.

Bereits während meines Aufenthalts in einem Traveller Hotel in Chengdu erlebte ich eine angenehme Überraschung: Ein freundlicher, aufgeweckter chinesischer Rezeptionist meinte: „Wir wissen schon, wie wir in Facebook reinkommen. Das ist zurzeit nicht unser größtes Problem“, für mich ein Hinweis auf eine politische Subkultur in Chengdu.

Am nächsten Tag fuhr ich mit in einem vollbesetzten Bus nach Dartsedo und von dort mit dem Auto nach Lhagang – chin. Tagong. Ich war fasziniert von der quirligen Atmosphäre und dem majestätischen Mount Yala mit 5.820 m im Hintergrund. Hier blieb ich sechs Wochen, hatte einen geregelten, sehr interessanten, teilweise auch anstrengenden Arbeitsalltag und Kontakte mit Rucksackreisenden aus der ganzen Welt. Aus Rücksicht auf die Freunde, für die ich arbeiten konnte, verschweige ich weitere Details zu meiner Arbeit.

Berichten kann ich über die Dreistigkeit eines deutschen Journalisten, der mich mit dem Spruch begrüßte: „Do you have a story for me?“ Hatte ich nicht, denn meine Arbeit war mir wichtiger. Aber es kamen häufiger jüngere Tibeter, mit denen ich mich auf Englisch unterhalten konnte. Ich hielt mich an meine Prinzipien, sie nicht zu gefährden, und bisweilen hatte ich den wohl nicht ganz unbegründeten Eindruck, dass sie mich im Auftrag von jemand anderem besuchten. Ein amerikanischer Anthropologe, der in Kham Feldforschungen unternahm, gab mir den dringenden Rat,

politische Diskussionen ganz zu vermeiden. Er wusste, wovon er sprach, da er einige Tage in Polizeigewahrsam verbracht hatte.

Fast jeden Tag kamen Busse mit chinesischen Touristen, teilweise lärmend und ohne Rücksicht auf die religiösen Traditionen der Tibeter. Ich hatte den Eindruck, sie kamen mit der Grundhaltung, wir unterstützen euch, bauen eure Infrastruktur auf, dann fordern wir auch von euch Anpassung. Der Anpassungsdruck geht weit über das Alltagsleben hinaus. Ohne die Zustimmung der KPCh können keine Projekte oder Unternehmen existieren.

Nach sechs Wochen fuhr ich ins 200 km entfernte Lithang, eine Fahrt von zehn Stunden. Lithang mit knapp 50.000 Einwohnern liegt auf fast 4.000 m. Die Atmosphäre hat mich sehr beeindruckt, trotz allgegenwärtiger Polizeipräsenz. Auf offener Straße rief eine Frau aus dem Auto: „You are welcome“. Leute, die ich mit ‚Tashi delek‘ begrüßte, flüsterter mir ‚Dalai Lama‘ ins Ohr.

Auf dem Rückweg hielt ich mich noch einige Tage in Dartsedo auf, vordergründig eine lebendige, sehr chinesisch geprägte Boomtown. In den Seitenstraßen mit vielen kleinen tibetischen Geschäften sieht es ziemlich heruntergekommen aus. Mitten im Trubel der Straße sprach mich eine Tibeterin an, eine emeritierte Professorin der Universität von Chengdu, wie sich herausstellte. Als ich ihr später eine E-Mail sandte, kam diese wieder zurück. Dabei hatte ich mich mit ihr nur über Belanglosigkeiten unterhalten. Eines gab sie mir mit auf den Weg: „Nur die Tibeter, die in Tibet leben, können über die tibetische Geschichte schreiben.“ //



Werner Fischer, geb. 1947 in Lindau/Bodensee, lebte und arbeitete über 20 Jahre in Berlin und war dort Mitglied der TID-Regionalgruppe. Seit 1994 ist sein Lebensmittelpunkt in Finnland. Längere Auslandsaufenthalte als Volunteer führten ihn u.a. nach Schottland, in die USA, nach Nicaragua und Kham.

ANDREAS STARKE (SPD)

Oberbürgermeister der Stadt Bamberg und Schirmherr der Flaggenkampagne 2015



Andreas Starke ist seit 2006 Oberbürgermeister der Stadt Bamberg. Am 10. März 2015 hisst Bamberg bereits zum 16. Mal die tibetische Flagge.

Seit wann zeigt die Stadt Bamberg am 10. März Flagge für Tibet?

Wir beteiligen uns in Bamberg seit 1999 an der Aktion. Seitdem wird jedes Jahr am 10. März vor unserem Rathaus die tibetische Flagge aufgezogen, um an das Schicksal dieses Volkes zu erinnern. Es ist ein deutliches Zeichen mit starkem Symbolcharakter, da die Flagge der Tibeter in der Volksrepublik China verboten ist. Es ist ein Signal der Solidarität und der öffentlichen Unterstützung des tibetischen Anliegens.

Was hat eine Stadt wie Bamberg mit Tibet zu tun? Warum ist es wichtig, dass deutsche Städte Flagge für Tibet zeigen?

Es ist ein deutliches Zeichen für das Recht auf Selbstbestimmung Tibets. Es gibt zudem einige besondere Berührungspunkte: Mein Stadtratskollege Wolfgang Grader ist Vorsit-

zender der Tibet Initiative Deutschland. Er ist maßgeblich dafür verantwortlich, dass es diese Verbindung und auch die Beteiligung am 10. März gibt. Dafür bin ich ihm sehr dankbar. Am 18. Mai 2008 besuchte der Dalai Lama erstmals Bamberg. Er hat hier vor vielen Menschen einen beachtlichen Vortrag über die „Religion im Spannungsfeld zwischen friedensstiftender Fähigkeit und ihrem kriegstreibenden Potenzial“ gehalten. Zuvor hat er sich in das Goldene Buch der Stadt eingetragen. Es war ein beeindruckendes und inspirierendes Treffen. Der Dalai Lama engagiert sich für Toleranz und Weltoffenheit. In unserer Welt ist ein friedliches Miteinander nur dann möglich, wenn der Umgang der Menschen und Nationen von Toleranz und Respekt geprägt ist. Auch Tibet sollte diese Toleranz erfahren.

Die chinesischen Vertretungen in Deutschland üben immer wieder Druck auf flaggende Städte und Gemeinden aus. Haben Sie ähnliche Erfahrungen gemacht? Was raten Sie in solch einem Fall?

Es gab das ein oder andere Schreiben, aber keinen richtigen Druck. Ich betone – auch gegenüber den chinesischen Behörden –, dass sich das Zeigen der Flagge am 10. März nicht gegen China richtet, sondern für das Selbstbestimmungsrecht Tibets gedacht ist. Das kann jeder Bürgermeister und jede Bürgermeisterin auf die chinesische Kritik erwidern und klarstellen.

Was kann die deutsche Politik sonst noch für Tibet tun?

Wir haben die Aufgabe, überall und bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf die Situation des tibetischen Volkes aufmerksam zu machen. Niemand in Deutschland darf vergessen, welche Unterdrückung dort herrscht.

Was verbindet Sie persönlich mit Tibet?

Die religiöse und weltanschauliche Anziehungskraft des Dalai Lama haben mich schon immer beeindruckt. Es gehört zu den Aufgaben aller politischen Verantwortlichen, dem tibetischen Volk solidarisch zur Seite zu stehen und das Recht Tibets auf Selbstbestimmung auch in Zukunft friedlich zu unterstützen. Jeder an seinem Platz, jeder nach seinen Möglichkeiten.

// INTERVIEW: Anna Momburg-Vanderpool

BIGI ALT
JOURNALISTIN
FRANZ ALT
AUTOR, JOURNALIST UND
TV-REDAKTEUR

„Solange auch nur ein Volk unterdrückt wird, sind auch alle anderen Völker nicht wirklich frei. In Tibet, wo alle großen Flüsse Asiens entspringen, entscheidet sich auch die Wasserfrage für Milliarden Menschen. Wir zeigen Flagge für Tibet!“



10. MÄRZ 2015 „FLAGGE ZEIGEN FÜR TIBET“ – Ist auch Ihre Stadt dabei? Wie Sie unsere Kampagne jetzt unterstützen können

Unsere Kampagne „Flagge zeigen für Tibet“ geht dieses Jahr in die 20. Runde. Über die vergangenen zwei Jahrzehnte ist die Zahl der teilnehmenden Städte, Gemeinden und Landkreise stetig auf viele Hundert angewachsen. Allein im vergangenen Jahr sind wieder dreißig neue Teilnehmer dazugekommen, darunter die Städte Bochum und Halle/Saale, der Landkreis Hörter und Gemeinden aus allen Bundesländern. Alle wurden vornehmlich von unseren Regionalgruppen und von aktiven Bürgern gewonnen.

Mit unserer Kampagne fordern wir Bürgermeister und Landräte jedes Jahr dazu auf, am 10. März – wichtigster Aktionstag der Tibeter in Tibet und im Exil – an ihrem Rathaus oder einem öffentlichen Gebäude die tibetische Flagge zu hissen. Mit dem Hissen der Tibet-Flagge setzen sie ein wichtiges Zeichen der Solidarität mit dem tibetischen Volk und setzen sich für Werte ein, die die Grundlage unserer eigenen Demokratie bilden: Menschenrechte, Selbstbestimmung und Erhalt der kulturellen und religiösen Identität des tibetischen Volkes im besetzten Tibet.

Dieses unübersehbare Zeichen der Solidarität findet nicht nur breiten Zuspruch und Anerkennung in der Bevölkerung und auf allen Ebenen der deutschen Politik, sondern auch in der Tibet-Bewegung weltweit. Wir legen zudem größten Wert darauf, dass diese Botschaft der politischen Unterstützung auch in Tibet ankommt. Gerade angesichts der wachsenden Repressionen durch die chinesische Regierung wollen wir den Tibetern in Tibet Hoffnung geben und zeigen, dass wir unbeirrt hinter ihnen stehen.

Auch 2015 möchten wir neue Teilnehmer für unsere Kampagne gewinnen und so dafür sorgen, dass unsere Solidaritätsbekundung für das tibetische Volk weiterhin deutlich sichtbar bleibt und wahrgenommen wird – insbesondere auch von Seiten der chinesischen Regierung sowie der deutschen Bundesregierung. Dafür brauchen wir die Unterstützung von Ihnen, von aktiven Bürgern, die den Wunsch, dass auch ihre Stadt am 10. März ein Zeichen der Solidarität für Tibet setzt, an ihren Bürgermeister herantragen. Diese Herangehensweise ist wirkungsvoll. Denn die Stimme des Wählers und der persönliche Kontakt haben im Rathaus mehr Gewicht und Durchschlagskraft, als allein ein Anschreiben von zentraler Stelle. Bis eine Stadt flaggt, kann vorab ein längerer Kommunikationsprozess stattfinden, und manchmal muss auch Überzeugungsarbeit geleistet werden: Warum soll sich gerade diese Stadt an unserer Kampagne beteiligen? Was bewirkt ihr Einsatz? Aber wir möchten hier jeden Aktiven ermutigen, denn zur Seite steht Ihnen neben dem höheren Ziel – Menschenrechte und Selbstbestimmung in Tibet – ein erfahrenes Kampagnenteam sowie vielfältiges Kampagnenmaterial – Infokits für die Bürgermeister mit Briefvorlage, Kampagnenflyer und mehr, das Sie begleitet und nach Kräften unterstützt. Sprechen Sie uns an!

// Kampagnenkoordinatorin Anna Momburg-Vanderpool
Kontakt: aktion@tibet-initiative.de | 030 – 42 08 15 24

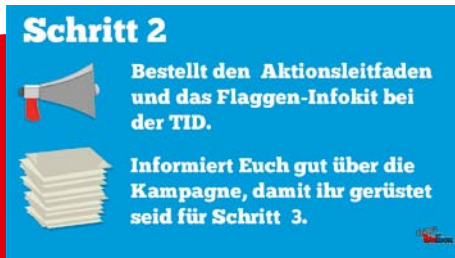


FÜNF SCHRITTE, damit auch Ihre Stadt flaggt!



SCHRITT 1: Schauen Sie nach, ob Ihre Stadt schon flaggt.

Der aktuellen Teilnehmerliste auf unserer Kampagnen-Webseite www.tibet-flagge.de können Sie entnehmen, ob Ihre Stadt, Gemeinde oder Ihr Landkreis bereits flaggt. Sollte sie schon auf unserer Liste stehen, dann schauen Sie weiter nach möglichen neuen Teilnehmern in Ihrer näheren Umgebung, die Sie ansprechen können. Jede neue Stadt oder Gemeinde zählt!



SCHRITT 2: Bestellen Sie unser Kampagnenmaterial und rüsten Sie sich für den nächsten Schritt.

Das Kampagnenmaterial kann kostenlos bei uns im Tibet-Online-Shop bestellt werden. Dazu gehören u.a. ein detaillierter Aktionsleitfaden sowie das Flaggen-Infokit für Bürgermeister*innen. Gute Kenntnisse über die Kampagne, über die Situation in Tibet sowie unsere Arbeit sind im Kontakt mit den Städten unabdingbar. Das Kampagnenmaterial soll Sie dabei bestmöglich unterstützen.



SCHRITT 3: Kontaktieren Sie Ihre/n Bürgermeister*in

Gehen Sie in die Bürgersprechstunden oder bitten Sie um einen Gesprächstermin. Nehmen Sie das von uns bereitgestellte Flaggen-Infokit für Bürgermeister mit. Dieses enthält: Informationen zur TID und unserer Arbeit, unseren offiziellen Kampagnen-Aufruf mit Kontaktdaten der Kampagnenkoordinatorin und das aktuelle Anmelde-/Flaggenbestellformular. Natürlich kann die Anfrage auch postalisch verschickt werden, aber: **Das persönliche Gespräch ist immer nachhaltiger als ein Brief.**

- Ziel dieser Kontaktaufnahme ist, dass der/die Bürgermeister*in bzw. die Stadt:
- von der Kampagne „Flagge zeigen für Tibet“ erfährt
 - Handlungsanweisungen an die Hand bekommt: Wie beteilige ich mich als Stadt an dieser Kampagne?
 - weiß, an wen die Stadt sich im Falle ihrer Teilnahme wenden muss (Kampagnenkoordination).



SCHRITT 4: Wenn Ihre Stadt zusagt ...

... ist das ein Grund zu großer Freude! Wieder ein Unterstützer für Tibet mehr auf unserer Städte-Liste. Jetzt heißt es, die Stadt, wenn möglich, bei der Kampagne zu begleiten und zu unterstützen. Das kann bedeuten, dass Sie Infomaterial zum Auslegen anbieten und im Rathaus vorbeibringen oder sogar einen Infostand im Rathaus organisieren.

→ Die TID-Regionalgruppen Stuttgart, Potsdam, Bielefeld oder auch Ulm begleiten z.B. jedes Jahr das Hissen der Flagge aktiv mit einer Aktion. Beim Hissen der Flagge, oft durch die Bürgermeister persönlich, sind sie mit dabei und laden dazu die lokale Presse ein. So gewährleisten die Gruppen, dass die Kampagne in der Öffentlichkeit noch stärker wahrgenommen wird und pflegen zusätzlich wichtige politische Kontakte.



SCHRITT 5: Dokumentieren und verbreiten Sie die Kampagne!

Wir sind aktiv in den sozialen Netzwerken und wollen unsere Kampagne „Flagge zeigen für Tibet“ dort auch präsentieren. Dafür freuen wir uns über Fotos von Ihrem Engagement für Tibet: Schicken Sie uns Bilder von der tibetischen Flagge vor/auf Ihrem Rathaus/öffentlichen Gebäude, von Ihrem Infotisch, von Ihrer Aktion. Und verbreiten Sie unsere Kampagne auch über Ihre eigenen Netzwerke. Gemeinsam wollen wir zeigen, dass ganz Deutschland für Tibet Flagge zeigt!

→ www.tibet-flagge.de Hier finden Sie Videos, Infokits u.v.m.



Klaus Köster (1. Reihe Dritter von links)
und seine Kollegen

FESTE FEIERN UND TIBET HELFEN

Für TID-Mitglied Klaus Köster aus Münster stand in diesem Jahr sein 25-jähriges Dienstjubiläum bei seinem Arbeitgeber der LVM Versicherung an.

Wie zu solchen Anlässen in der Firma üblich, wollten die Kollegen für ein Geschenk zusammenlegen. Doch Köster hatte andere Pläne. „Mir ist bewusst, dass ich doch schon alles habe, was ich zum Leben brauche“, sagt der Online-Redakteur. Getreu dem Dalai Lama-

Zitat, **„Wenn wir jemand anderem etwas schenken, geht es nicht nur ihm besser, sondern auch uns“**, entschied er sich dafür, das Geld der Tibet Initiative zu spenden.

Der 53-jährige Köster ist seit 2009 TID-Mitglied und engagiert sich darüber hinaus seit etwa zwei Jahren in der Regionalgruppe Münster. „Durch mein Engagement weiß ich, wie schlimm die Lage in Tibet ist. Die Menschen dort ha-

ben nicht einmal die Möglichkeit, frei ihre Meinung zu äußern oder Missstände zu kritisieren. Deshalb ist es so wichtig, dass wir Tibet eine Stimme geben.“ Zu seiner Jubiläumsfeier im Dezember kamen über 50 Arbeitskollegen. Köster hatte dafür gesorgt, dass Informationsmaterial zu Tibet bereit lag. Auch in seiner Dankesrede ging er auf die aktuelle Situation in Tibet ein und berichtete seinen Kollegen von der akuten Bedrohung der tibetischen Kultur und dem Leid der Tibeter.

„Es war mir ein Anliegen, dass meine Kollegen verstehen, warum ich mich für Tibet engagiere, und wie wichtig es ist, die Menschen in Tibet zu unterstützen.“ Von Kollegen und Vorgesetzten erhielt Köster auf seine Spendenaktion viele positive Reaktionen.

Großzügig rundete der Jubilar die Spendensumme am Ende auf, so dass sich die Tibet Initiative über insgesamt 750 Euro freuen kann. „Es wäre schön, wenn ich möglichst viele Nachahmer finden würde. Anlässe gibt es ja genug“, sagt Köster. Wir danken Klaus Köster und seinen Kollegen für diese wertvolle Unterstützung unserer Arbeit.

// Michaela Orizu



Die etwas andere Weihnachtsidee

Mit dem „Traum-Baum Tibet 135“ haben wir in Potsdam am 2. Weihnachtstag (Stefanustag: Gedenken an Flüchtlinge und religiös Verfolgte) in der Friedenskirche/Sanssouci an die 135 Tibeter erinnert, die sich selbst verbrannt haben. Am Ende haben die Gottesdienstbesucher die 135 Deckelschnüre von unserem Baum mit nach Hause genommen und – so war es zumindest gedacht – dort für ein paar Tage an den heimischen Weihnachtsbaum gehängt. Der geschlossene Deckel steht als Symbol für den allumfassenden Machtanspruch der KPCh. Der geöffnete Deckel steht für den aktiven gewaltfreien Widerstand gegen dieses diktatorische

System und ist hier in den Farben, wie sie auch bei den tibetischen Gebetsfahnen zu finden sind, aufgereiht. Die Schnüre mit den geöffneten Deckeln erinnern daran, dass Menschenrechte aktiv erkämpft und geschützt werden müssen. Der Verzicht auf Gewalt wird uns von den Tibetern seit Jahrzehnten vorgelebt und ist beispielgebend für die ganze Welt.

Es liegt aber auch an uns, ob diese Hoffnung auf eine dauerhafte friedliche Lösung des Tibet-Konflikts weiterbestehen kann und zum Erfolg führt oder nicht. Helfen Sie mit den „Deckel“ über Tibet zu öffnen.

// Horst Furtner, TID Regionalgruppe Potsdam

→ Die Regionalgruppe Potsdam freut sich über weitere Mitstreiter. Infos unter: www.tibet-potsdam.de



FREE ME! JIGME GURI



Jigme Guri, auch bekannt als Labrang Jigme, ist ein hoch angesehener tibetischer Mönch und Intellektueller aus dem Labrang-Kloster, der schon mehrfach für sein politisches Engagement in Tibet inhaftiert worden ist, zuletzt im August 2011. Aktuelle Informationen zufolge wurde er nun aufgrund „separatistischer Aktivitäten“ zu fünf Jahren Haft verurteilt. Jigme Guri wurde in der Haft schwer misshandelt, und es geht ihm gesundheitlich sehr schlecht. Wir fordern seine sofortige Freilassung. Unterstützen Sie uns dabei!

Bitte unterschreiben Sie jetzt, Ihre Unterschrift zählt!

www.tibet-initiative.de/de/aktionen

Mit unserer **FREE ME-Kampagne** setzen wir uns kontinuierlich und gezielt für politische Gefangene in Tibet ein.



Oben links: Der Menschenrechtsbeauftragte der Bundesregierung, Christoph Strässer (SPD), zu Gast bei der TID in Münster; die Teilnehmer des Regionaltreffens in Münster (oben). Die Teilnehmer des Regionaltreffens in Würzburg (unten).

GEMEINSAM. STARK. FÜR TIBET.

Regionaltreffen in Würzburg und Münster

Einmal im Jahr treffen sich unsere Regionalgruppen, Kontaktstellen und Einzelaktive, um sich zusammen mit Vorstandsmitgliedern und Mitarbeitern der Geschäftsstelle über ihre Arbeit für Tibet auszutauschen, Problemstellungen zu diskutieren und neue Kampagnenstrategien zu entwickeln. 2014 fanden unsere Regionaltreffen in Würzburg (25.10.) und Münster (08.11.) statt. Wichtige Themen waren die Möglichkeiten, Aufgaben und Herausforderungen an der Basis sowie die Flaggen- und Umweltkampagne. In Münster durften wir zudem den Menschenrechtsbeauftragten der Bundesregierung, Christoph Strässer (SPD), zu einem gemeinsamen Gespräch über die aktuelle Lage in Tibet begrüßen.

Wir haben uns sehr über den wichtigen Input und Austausch gefreut und möchten uns hiermit noch einmal bei allen Teilnehmern sowie bei den TID-Regionalgruppen Würzburg und Münster für ihre Gastfreundschaft und die tolle Organisation bedanken!

→ Die Sitzungsprotokolle sind in unserem Mitgliederbereich TIDintern unter „Dokumente und Protokolle“ eingestellt.

// Anna Momburg-Vanderpool

Die Tibet Jugend trifft...

FILMEMACHER KALSANG RINCHEN

Im Oktober fand das 6. Tibet Film Festival in Zürich und Dharamsala statt. Es war dem tibetischen Filmemacher Dhondup Wangchen gewidmet, der vor den Olympischen Spielen 2008 Tibet bereiste, um den Dokumentarfilm „Leaving Fear Behind“ über die Lebensumstände in Tibet zu drehen. Deshalb wurde er 2009 von den chinesischen Behörden zu sechs Jahren Haft verurteilt. Beim Filmfestival wurden ausschließlich Werke von tibetischen Künstlern aus der ganzen Welt gezeigt, darunter Spiel-, Dokumentar- und Kurzfilme. Außerdem konnten tibetische Amateurfilmer an einem Kurzfilmwettbewerb teilnehmen. Preise gewannen unter anderem Taklha und Tenzin Namdol. Sie sind beide Schüler des tibetischen Journalisten und Filmemachers Kalsang Rinchen aus Dharamsala, der eigens für das Festival nach Zürich gereist ist. Nach der Vorführung seiner Filme „Tibetan Guerillas in Exile“ und „Khayr“ hatten wir von der Tibet Jugend noch Gelegenheit, mit ihm persönlich zu sprechen. Kalsang Rinchen arbeitet für die tibetische Nachrichtenwebseite Phayul und ist Gründer der nicht-kommerziellen Produktionsfirma Blindog Films. Seit seiner Kindheit spielen Filme für Rinchen eine wichtige Rolle. Diese Leidenschaft hat sich bis heute erhalten. 2006 bekam er ein Stipendium für die USA. Nachdem er dort 2008 seine Masterarbeit in Film- und Videoproduktion fertigstellte, drehte er im selben Jahr seinen ersten Film über Tibet. Was Themen angeht, gibt es jedoch für Kalsang Rinchen keine feste Beschränkung: „In meinen Filmen muss es nicht unbedingt um Poli-

itik oder Tibet gehen. Ich lasse mich von allem Möglichen inspirieren. Ich habe bereits an verschiedenen Festivals teilgenommen. Beim Tibet Film Festival bin ich jedoch von Anfang an dabei. In der Vergangenheit bin ich auch Jurymitglied gewesen.“ Das Label Blindog dient sowohl ihm, als auch seinen Schülern als Veröffentlichungsplattform. An dieser Stelle werden sich wahrscheinlich einige fragen, woher der Titel kommt: „Der Name Blindog Films ist meinem Großvater gewidmet. Er hatte Probleme mit einem Auge und war als ‚Khyi Shara‘ (blinder Hund) unter Mitmönchen bekannt. Ich habe Geschichten über ihn von meiner Großmutter gehört, ihn selbst oder ein Bild von ihm aber nie gesehen.“

In Dharamsala unterstützt Kalsang Rinchen vor allem junge Exiltibeter, indem er ihnen Workshops und Unterricht über Filmen anbietet. „In der tibetischen Jugend sehe ich viel Potential. In ihren Filmen geht es oft um persönliche Geschichten oder das Thema Familie. Sie haben gute Ideen, und Kurzfilme sind ein geeignetes Medium, um diese umzusetzen. Darüber hinaus ist die Anzahl an jungen filmschaffenden Tibetern in den letzten sechs bis sieben Jahren gewachsen.“ Vielen Dank an Kalsang Rinchen für das Gespräch. Wir sind auf zukünftige Projekte und das nächste Tibet Film Festival gespannt!

// Ilias Rahimi





UNITE FOR TIBET!

Aktion beim bundesweiten Treffen in Berlin

Bei unserem zweiten Aktionstreffen in 2014 Ende November in Berlin ging es vor allem darum, aktiv zu werden. Wir wählten das Wochenende, an dem der G20-Gipfel in Brisbane, Australien, stattfand. Dort standen vor allem Wirtschaftsfragen auf der Agenda. Deshalb haben wir ein politisches Theater konzipiert und dafür Masken und Banner gebastelt, um in diesem Zusammenhang auf die dramatische Situation in Tibet und die mehr als 130 Selbstverbrennungen aufmerksam zu machen. Mit unserem politischen Theater auf dem Alexanderplatz forderten wir, dass auch Tibet beim Gipfeltreffen Thema sein muss.

Unter dem Motto „United Powers for Tibet“ zeigten wir, wie die Tibet-Frage gelöst werden könnte. Nur ein multilaterales Bündnis der wichtigsten Regierungsvertreter kann auf globaler Ebene genug Druck auf die chinesische Regierung ausüben, die Situation in Tibet zu ändern. Dafür haben sich auch 30.000 Menschen auf der ganzen Welt in einer internationalen Petition ausgesprochen. Unsere Aktion ist ein Beitrag zur weltweiten Kampagne „Unite for Tibet“ des Internationalen Tibet Netzwerks. Die anschließende Pressearbeit im Büro der TID lief fast wie von selbst. Wir konnten wichtige Dinge umsetzen, die wir beim letzten Aktionstreffen in Freiburg gelernt haben. Es hat natürlich trotzdem länger gedauert als gedacht. Deshalb belohnten wir uns nach getaner Arbeit und gingen tibetisch essen.

Am nächsten Tag hat uns Sibylle auf eine Visionsreise mitgenommen. Wir haben festgestellt, dass wir trotz kleiner und

wechselnder Besetzung in den letzten zwei Jahren vieles auf die Beine gestellt und wichtige Erfahrungen für die zukünftige Arbeit gesammelt haben. Dann wollten wir uns darüber klar werden, was sich jeder Einzelne und wir als Gruppe unter unserer Arbeit für Tibet in Zukunft vorstellen. Was sind unsere Ziele und Wünsche? Wichtig war für uns, diese mit den Ressourcen, die jeder von uns in nächster Zeit einsetzen kann, abzugleichen, um zu sehen, was wir in Zukunft leisten können. Unsere Arbeit für Tibet wird weiterhin aktiv und motiviert bleiben. Um die Tibeter auf ihrem Weg zu Selbstbestimmung noch besser unterstützen zu können, brauchen wir dich mit deinen Ideen und deiner Energie. Mach mit und werde Teil unseres Teams. Wir freuen uns auf dich!

// Moritz Detel

Mach mit!

www.tibetjugend.de

www.facebook.com/TibetJugend

Kontakt: jugend@tibet-initiative.de

||འབྲུམ་པོ་བསམ་འགྲུབ་དོན་རྗེ||

མགོན་པོ་ཚེ་རིང་།

སྐྱེས་ཡུལ་བོད་ནས་ཡིན་པའི།
འབྲུམ་པོ་བསམ་འགྲུབ་དོན་རྗེ།
རང་ཡུལ་ལེན་དགོས་བསམ་ནས།
མི་ཡི་ཡུལ་དུ་འབྲུམས་ཡོང་།

མི་ཡུལ་མི་གཤེས་མི་གཅིག།
ཟས་གོས་སྦྱོད་ལམ་མི་གཅིག།
འབྲུམ་པོ་བསམ་འགྲུབ་དོན་རྗེ།
སེམས་པ་བོད་ལ་ཤོར་སོང་།

དྲིན་ལྡན་པ་མའི་གཅེས་སྤྲུག།
འབྲུམ་པོ་བསམ་འགྲུབ་དོན་རྗེ།
པ་མས་བཀག་ཀྱང་མ་ཁོག།
མི་ཡི་ཡུལ་དུ་འབྲུམས་ཡོང་།

མི་ཡུལ་ཆ་མེད་རྒྱས་མེད།
གཉེན་མེད་གྲོགས་མེད་ཅང་མེད།
འབྲུམ་པོ་བསམ་འགྲུབ་དོན་རྗེ།
སེམས་པ་བོད་ལ་ཤོར་སོང་།

རྒྱ་མིའི་དྲག་ཁྲིམས་བཅན་པོར།
འབྲུམ་པོ་བསམ་འགྲུབ་དོན་རྗེ།
རྗོད་བཞུས་ལན་གཅིག་བཏང་ནས།
མི་ཡི་ཡུལ་དུ་འབྲུམས་ཡོང་།

མི་ཡུལ་འདུག་ས་མ་རེད།
མི་དོ་སྤང་ཁ་དཀའ་བ།
འབྲུམ་པོ་བསམ་འགྲུབ་དོན་རྗེ།
སེམས་པ་བོད་ལ་ཤོར་སོང་།

མི་ཡུལ་ས་མཐའ་སྤྲུག་པ།
བསམ་འགྲུབ་དོན་རྗེ་སྤྲུག་པ།
བསམ་འགྲུབ་དོན་རྗེའི་མཆི་མ།
བཞུར་ནས་འཇོན་ས་མ་རེད།

བསམ་འགྲུབ་དོན་རྗེའི་སྤྲུག་བཞུག།
བཟངས་ནས་རྗོགས་ས་མ་རེད།
བརྩེ་བའི་ལྷ་ཞིག་ཡོད་ན།
སྤོང་རྗེའི་གཞིགས་རན་ཡིན་པ།

འབྲུམ་པོ་བསམ་འགྲུབ་དོན་རྗེ།
མཛེས་པའི་རྒྱན་གོས་མི་དགོས།
འབྲུམ་པོ་བསམ་འགྲུབ་དོན་རྗེ།
ཞིམ་དགུའི་བཟའ་བཏུང་མི་དགོས།

བཅན་རྒྱལ་རྒྱ་དམར་བསྐྱེད་ནས།
རང་ཡུལ་ལོག་རྒྱུ་ཉེ་བུར་ན།
འབྲུམ་པོ་བསམ་འགྲུབ་དོན་རྗེ།
བསམ་པ་དེ་གས་འགྲུབ་སོང་།

མཆན
༥༡ དགོས་ཞེས་པ་དེ་རྒྱ་ཡིན་ན་ལེགས་སྐྱེས

༼ཇིང་གཞོན་པོ་རྒྱ་རྒྱུ་ལ་ཤོག་གངས་པ་དཔེ་ལྟར་༼
ཕྱི་ལོ་༡༩༩༡ ལྷིའི་འདོན་ཐེངས་༩

Der Vagabund Samdrub Dorjee

// *Gönpo Tsering*

Ich, der Vagabund Samdrub Dorjee,
wurde in Tibet geboren
und zog in der Fremde umher,
um die Heimat wieder zurückzuholen.

In der Fremde sind Denkweisen,
so wie Nahrung, Kleidung und Verhalten, anders.
Ach, der Vagabund Samdrub Dorjee
sehnt sich nach Tibet.

Das geliebte Kind der gütigen Eltern,
der Vagabund Samdrub Dorjee
ist gegen den Willen seiner Eltern
in der Fremde umhergezogen.

Fremd und unvertraut ist das Land,
wo es weder Verwandte noch Freunde gibt, nichts.
Ach, der Vagabund Samdrub Dorjee
sehnt sich nach Tibet.

Gegen das strenge Gesetz Chinas
hat sich der Vagabund Samdrub Dorjee
einmal aufgelehnt
und muss nun in der Fremde umherziehen.

In der Fremde zu leben ist schwer,
schwer ist, dem Druck anderer nachzugeben.
Ach, der Vagabund Samdrub Dorjee
sehnt sich nach Tibet.

Im fremden Land zu sein ist schwer,
schwer hat es der Vagabund Samdrub Dorjee.
Die Tränen des Vagabunden Samdrub Dorjee
hören nicht auf zu fließen.

Die Leiden des Vagabunden Samdrub Dorjee
lassen sich nicht alle aufzählen.
Wenn es einen gnädigen Gott gibt,
ist es Zeit, Erbarmen zu zeigen.

Der Vagabund Samdrub Dorjee
braucht weder elegante Kleider noch Schmuck.
Der Vagabund Samdrub Dorjee
braucht kein 9-Gänge-Menü.

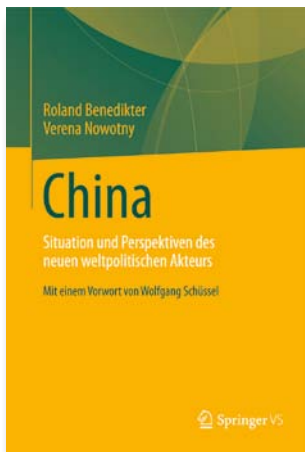
Sind die Imperialisten aus China vertrieben,
und ist eine Rückkehr in die Heimat möglich,
geht der Wunsch des Vagabunden Samdrub Dorjee
ganz in Erfüllung.

// Deutsche Übersetzung: Tsewang Norbu

Anmerkung des Übersetzers zum Originaltext:

1) „dgos“ muss richtig „rgyu“ heißen

// Quelle: Aus der Zeitschrift „Jang-Zhon“ Dharamsala,
Jg. 1991, Ausgabe Nr. 3, S. 58/59.



Roland Benedikter |
Verena Nowotny:
**China: Situation und
Perspektiven des neuen
weltpolitischen Akteurs**

Springer VS, Wiesbaden 2014,
512 Seiten, 46,99 Euro

Die zukünftige politische Entwicklung Chinas vorauszusagen gleicht der Quadratur des Kreises, zu komplex, zu vielfältig sind die Möglichkeiten. Den Autoren gelingt es jedoch, klare Analysen der Ist-Situation strukturiert darzulegen und alle perspektivischen Handlungsoptionen auszuloten. Wohltuend dabei ist, und damit auch brandaktuell, die Konzentration auf die Zeit seit dem Amtsantritt von Xi Jinping. Das Buch gliedert sich in drei Teile. Der erste Teil befasst sich mit der inneren Lage Chinas und Teil 2 mit der außenpolitischen Situation. Die Kernhypothese ist, dass sich in den Widersprüchen zwischen Innen und Außen die dynamische Spannung des China unter Xi Jinping ergibt. Das Prinzip der Nichteinmischung kommt ins Wanken. Herrschte bis jetzt das Credo, China mischt sich nicht in die inneren Belange anderer Staaten ein und verbietet sich daher auch umgekehrt jegliche Einmischung in die eigenen inneren Angelegenheiten, so wird dieses Strukturprinzip weiter aufgeweicht. China entwickelt sich vom passiven Akteur hin zum aktiven, gewollt oder ungewollt. Mit der steigenden Wirtschaftskraft und durch die Aufwertung seitens Barack Obama zur gleichberechtigten G2-Macht steht China am Scheideweg. Dazu werden im dritten Teil vier politisch grundlegende Richtungsoptionen aufgezeigt: 1. „Selbstgenügsamkeit“, das heißt Konzentration auf sich selbst und Fokus auf innere Stärkung und Stabilität. 2. „Passive Hegemonie“, da das klassische China nie Raum, sondern Respekt verlangte. 3. Aktives „Hegemonie-Empire“ und damit das Ende der „Nichteinmischungspolitik“ und somit weltpolitisch in einer aktiven Rolle. 4. „Umpire“, eine Art neutrales Imperium, das als Vermittler weltpolitisch aktiv ist und sich gleichzeitig in „Warteposition“ zu einer echten Weltmacht bringt.

Als besonderer außenpolitischer Schwerpunkt sehen die Autoren die chinesische Politik um den Streit der Senkaku/Diaoyu-Inseln im Ostchinesischen Meer. Die Konflikte um Tibet, Taiwan und Xinjiang werden inhaltlich leider nur gestreift.

// Wolfgang Grader



Felix Lee:
**Macht und Moderne:
Chinas großer Reformator –
Deng Xiaoping
Die Biographie**

Rotbuch Verlag, Berlin 2014,
288 Seiten, 24,95 Euro

Felix Lee schreibt in seiner Einleitung, „ohne den Einsatz der Panzer auf dem Platz des Himmlischen Friedens im Jahr 1989 wäre Deng sehr wahrscheinlich als großer Reformator in die Geschichtsbücher eingegangen“. Beim Lesen der Biographie ergibt sich aber ein ganz anderes Bild, nämlich das eines machthungrigen opportunistischen Politikers, der sich dem System Mao hervorragend anpassen konnte, nicht nur um zu überleben, sondern um in der Hierarchie der kommunistischen Kaderwelt aufzusteigen. In den ersten Kapiteln wird herausgearbeitet, dass er nicht nur in jungen Jahren versuchte, die Wünsche der Parteispitze überzuerfüllen, sondern, dass er, selbst als er längst in die höchsten Ämter aufgerückt war, Mao nie widersprach, auch wenn er dabei durch seine Handlungen bewusst Millionen Opfer in Kauf nahm. Lieber schob er andere Politiker zur Kritik an Maos Praxis vor, wie den ehemaligen Staatspräsidenten Liu Shaoqi, oder tauchte schon mal krankheitsbedingt aus der vordersten Linie unter, um der Konfrontation mit Mao aus dem Weg zu gehen. Trotzdem wurde er politisch dreimal gestürzt. Diese innerkommunistische Wendehalspolitik ließ ihn jedoch bis zum Ende seines Lebens an der Macht. Insofern hatte Mao recht, dass Deng politisch nicht gefestigt sei, Hauptsache die KP bleibt als Machtzentrum in China erhalten. Das Tiananmen-Massaker war daher nur die logische Konsequenz seiner bisherigen Politik. Die Lebensgeschichte Deng Xiaopings ist mit der politischen Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert eng verwoben. Dieses Buch gibt somit einen leicht lesbaren Überblick von der Entstehung der Volksrepublik und der weiteren Entwicklung bis hin zum Beginn des 21. Jahrhunderts. Zu den vielen Mao-Biographien ist diese eine ergänzende und bereichernde Lektüre.

// Wolfgang Grader

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Tibet Initiative Deutschland e.V.
Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin | Germany
TELEFON: +49 30 | 42 08 15 21
FAX: +49 30 | 42 08 15 22
office@tibet-initiative.de | www.tibet-initiative.de
www.facebook.com/tibetinitiative

BANKVERBINDUNG

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE96 1002 0500 0003 2423 03
BIC-Code: BFSWDE33BER

ANZEIGEN

Michaela Orizu, TEL: +49 30 | 42 08 15 27
anzeigen@tibet-initiative.de

ABO

Für Mitglieder der Tibet Initiative Deutschland e.V. ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Einzelverkaufspreis: 3 EUR, Jahresabonnement: 12 EUR (inkl. Versand), freiwilliger Förderbetrag: 24 EUR
abo@tibet-initiative.de

REDAKTION

Klemens Ludwig (verantwortlich), Nadine Baumann,
Gangdab Duchung, Iris Fricke, Wolfgang Grader,
Tsewang Norbu, Sabine Ziener
Kontakt: redaktion@tibet-initiative.de

GESTALTUNGSKONZEPT & LAYOUT

Ann Katrin Siedenburg | www.katigraphie.de

DRUCK

Oktoberdruck AG, gedruckt auf FSC-Papier
(100% Recyclingpapier)

FOTOS & ABBILDUNGEN

Titel: Impressionen aus Kham © Hauber/Bechert; S. 2: Hauber/Bechert, Tserig Tsomo; S. 4: ITN/Bearbeitung Ann Katrin Siedenburg, Free Tibet; S. 5: GSTF; S. 6: Joe Krickl-Dudenhöfer, ofo; S. 7: Thomas Mann; S. 8-15: Hauber/Bechert; S. 17: Tsering Tsomo; S. 19: privat; S. 20: Stadt Bamberg; S. 21: privat; S. 25: ITN; S. 26: Tenzin Dhudul; S. 28/29: Kalligraphie von Puntsok Tsering; Soweit hier nicht anders angegeben TID.

ERSCHEINUNGSWEISE

Vierteljährlich (Feb., Mai, Aug., Nov.); Auflage: 3.000;
ISSN: 1865-3456; Redaktionsschluss Nr. 2 | 2015:
25.03.2015

MEDIADATEN

Das Urheberrecht an allen Beiträgen liegt bei der Tibet Initiative Deutschland oder bei den Autoren. Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet sowie Vervielfältigung auf elektronischen Datenträgern bedürfen der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Zeichnungen und Fotos können wir leider keine Haftung übernehmen.

Die Tibet Initiative Deutschland (TID) setzt sich seit ihrer Gründung 1989 für das Selbstbestimmungsrecht des tibetischen Volkes sowie die Wahrung der Menschenrechte in Tibet ein. Mit bundesweit 60 ehrenamtlichen Regionalgruppen/Kontaktstellen und rund 2.000 Mitgliedern gibt sie Tibet eine starke Stimme.

DANKE, RUTH!

Nach 6 Jahren bei der TID ging unsere Verwaltungskraft Ruth Kümmerle Ende Januar in den verdienten Ruhestand. Eigentlich hätte sie das schon 2014 machen können, aber Ruth hatte von Anfang an angekündigt, uns im Jubiläumsjahr noch zur Seite zu stehen. Umsichtig und achtsam hat sie ihre Arbeit erledigt, und dabei immer auch noch ein persönliches Wort für jeden gefunden. Mit der Datenverwaltung hat sie das Herzstück des Vereins in ihren Händen gehalten. Als vor 3 Jahren eine neue Verwaltungssoftware angeschafft werden musste, hat sie diesen großen Schritt für die TID getragen und sich im letzten Jahr den Herausforderungen durch die Umstellung auf SEPA gestellt. Die TID hätte sich auf diesem Posten niemand besseren wünschen können. Ruth wird dem Verein sehr fehlen, ganz besonders ihren Kolleginnen. Danke, Ruth, und von Herzen alles Gute!

Deine Kolleginnen & der TID-Vorstand



GEÄNDERTE MITGLIEDSNUMMERN

Aufgrund einer Umstellung in der Verwaltungssoftware haben wir ab sofort 6-stellige Mitgliedsnummern, die nun auch für TIDintern gelten. Zu den Mitgliedsnummern wurden einfach 100.000 addiert, so dass z.B. die bisherige Mitgliedsnr. 02345 in 102345 umgewandelt wurde.

Ihre aktualisierte Mitgliedsnummer finden Sie wie immer auf dem Briefumschlag direkt neben dem Zeitungskennzeichen ZKZ 70206.

LESERBRIEF

Vielen Dank für die schöne Fotostrecke zum TID-Jubiläum in der Ausgabe 4/2014. Mit Worten hätte man die besondere Atmosphäre und das inhaltlich dichte und abwechslungsreiche Programm nicht besser beschreiben können. Der Dalai Lama ist immer wieder beeindruckend. Sehr gut und kurzweilig war auch das Rahmenprogramm. Insbesondere der Bericht des ehemaligen Inhaftierten hat mich und meinen Mann doch sehr bewegt. Beeindruckt hat mich seine Aussage, dass die Petitionen, die u.a. über die Tibet Initiative erfolgt sind, ihm und seinem Cousin Dondup Wangchen sehr geholfen haben. Auch wenn die Haftzeit dadurch nicht verkürzt wurde. Doch haben diese Petitionen zumindest dazu geführt, dass seine Haftbedingungen etwas erleichtert worden sind. Beeindruckt hat mich auch der weltliche Nachfolger des Dalai Lama, Dr. Lobsang Sangay. Ich hatte zwar über ihn gehört und gelesen, aber der persönliche Eindruck war sehr gut. Es ist ihm viel Kraft zu wünschen, sein Amt erfolgreich für Tibet auszuführen. Sicher keine leichte Aufgabe. Die gesamte Veranstaltung war sehr gut organisiert, was bestimmt bei diesem Umfang nicht immer einfach war. Allen Mitarbeitern und Helfern ein großes Lob dafür. Auch ein Besuch der Nomaden-Ausstellung im Völkerkundemuseum ist sehr zu empfehlen.

// Susanne Hintzpeter, Berlin



10. März 2015

FLAGGE ZEIGEN FÜR TIBET

Bundesweiter Aktionstag
Alle Infos und Termine:
www.tibet-flagge.de

BIELEFELD

19.03., 20 Uhr

**Eine Frage der Balance –
Gesundheit und Krankheit aus
der Sicht der Traditionellen
Tibetischen Medizin**

Vortrag von Christina Hagemann
VHS Bielefeld-Mitte, Raum 240
Ravensberger Park 1

BREITENGÜSSBACH | Bayern

25.02., 19.30 Uhr

**Tibet – Zwischen Mythos
und Realität**

Multivisionsvortrag von
Wolfgang Grader
Kath. Pfarrei
Kirchplatz 2

HAMBURG

15.02., 11 Uhr

Die Zerstörung Königsbergs

Lesung mit Gerfried Horst im Gedenken
an Irmtraut Wäger
Abaton-Kino
Allendeplatz 3, Ecke Grindelhof

HOLZGERLINGEN

10.03., 19 Uhr

Der Dalai Lama – und danach?

Lesung von Klemens Ludwig
anlässlich des 80. Geburtstags
des Dalai Lama
Stadtbücherei
Böblinger Straße 28

KARLSRUHE

11.03., 19.30 Uhr

**Frauenleben in Tibet, Klein-Tibet
und im Exil**

Multivisionsreportage von Ashi Hunger
ibz
Kaiserallee 12d

KÖLN

22.02., 11:30 – 20 Uhr

**TID-Infotisch beim Thementag
Himalaya**

Live-Reportagen von Kai-Uwe Küchler,
Dieter Glogowski & Maria Blumencron
Stadthalle Köln-Mülheim
Jan-Wellem-Straße 2

KÖNIGSWINTER

03. – 05.07.

**Seminar: Die Bedeutung
Tibets für den Weltfrieden**

Programmauszug:

„Die säkulare Ethik des
Dalai Lama“ | Christoph Spitz,
Übersetzer

„Weltfrieden aus Sicht des
Buddhismus“ | W. Maassen,
Tibethaus Deutschland
„Tibeter im indischen Exil“ |
Dr. Thomas Brüninghaus,
TID-Regionalgruppe Münster

Arbeitnehmer-Zentrum Königswinter
Johannes-Albers-Allee 3

Weitere Infos und Anmeldung:
www.azk.de

LITZENDORF | Bayern

04.03., 19.30 Uhr

**Tibet – Zwischen Mythos
und Realität**

Multivisionsvortrag von
Wolfgang Grader
Gemeindebücherei / Goldenes Haus
Am Wehr 6

MÖNCHENGLADBACH

16.04., 19 Uhr

Ausstellung

**Tibet und Mustang – eine foto-
grafische Reise in faszinierende
Regionen des tibetischen
Buddhismus**

von Prof. Valeria Gärtner
VHS, Lüpertzenderstr. 85

NÜRNBERG

28.02., 19 Uhr

**Freiheit für China. Freiheit
für Tibet**

Podiumsdiskussion – Dialog
mit Migmar Raith, Exiltibeter, und
Liu Dejun, chinesischer Dissident.
Außerdem Präsentation der
Wanderskulptur Ai Wei Wei 81
Südpunkt, Großer Saal
Pillenreuther Straße 147

POTSDAM

07.03., 19 Uhr

**Kampf um Tibet –
Filmvorführung und Diskussion
mit dem Regisseur Shi Ming**

Filmmuseum Potsdam
Breite Str. 1 A

STUTTGART

08.02., ab 11 Uhr

**TID-Infostand
Indien – Der Norden
zwischen Traum und
Wirklichkeit**

Live-Reportage von Olaf Krüger
Lindenmuseum
Hegelstraße 1

01.03., 19 Uhr

**TID-Infostand
Tibet – 10 Reisen auf das
Dach der Welt**

Vortrag von Kai-Uwe Küchler
Lindenmuseum
Hegelstraße 1



**Jeden Samstag im Januar,
Februar, März, April, 13 – 15 Uhr**

TID-Mahnwache für Tibet
am Mahnmal auf dem
Stauffenbergplatz
vor dem Alten Schloss

TÜBINGEN

04.02., 20 Uhr

**Tibet ohne einen XV. Dalai Lama?
Die Zukunft des tibetischen
Tulku-Systems aus Sicht von
Exiltibetern aus Asien und Europa**

Vortrag von Luana Laxy

VHS, Saal

Katharinenstr. 18

ULM

10.02., 20 Uhr

**Tibet 2015 – sieben Jahre nach
dem letzten Volksaufstand**

Dia-Vortrag von Klemens Ludwig

vhUlm, EinsteinHaus

Kornhausplatz 5

WARSTEIN

16.04., 19 Uhr

Der Dalai Lama – und danach?

Lichtbildervortrag und Lesung anlässlich
des 80. Geburtstags des Dalai Lama
von Klemens Ludwig

Lioba-Schule, Schwarzer Weg 25



PARIS

14. März 2015, ab 10.30 Uhr

EUROPE STANDS WITH TIBET!

Marsch vom Place de Trocadero,
Avenue George V, zum Eiffelturm

Anschließend große
Solidaritätskundgebung
am Eiffelturm

Mehr Infos:

www.europe-stands-with-tibet.org

Veranstalter:

Die Tibetischen Gemeinschaften
in Europa



HAMBURG

17.08. – 23.11.2014

→ **Verlängert bis
15.03.2015!**

Ausstellung:

Tibet – Nomaden in Not

Museum für Völkerkunde | Rothenbaumchaussee 64

„Diese Ausstellung öffnet die Augen. Sie zeigt keine heile Welt, dennoch wird der Besucher behutsam geleitet. Bei jedem Blick auf die dokumentarischen Bilder und informativen Texttafeln werden das Leben, die Traditionen, die Religiosität und die heutige Bedrohung der tibetischen Nomaden durch die Zwangsansiedlung und die fortschreitende Umweltzerstörung greifbarer. Sorgsam zusammengetragene Alltagsgegenstände und Ritualobjekte verstärken diesen Eindruck. Eine feinfühlig gestaltete, höchst sehenswerte Dokumentation über eine alte einzigartige Kultur, deren Zerstörung hier bildkräftig miterlebt werden kann. Ein großes Dankeschön an den Initiator und Organisator Helmut Steckel, TID-Regionalgruppensprecher in Hamburg, und das gesamte Team, das mit viel Fachkompetenz und Herzblut diese zweifellos herausragende und so wichtige Ausstellung zum Leben erweckt hat. Aufgrund des hohen Besucherandrangs wurde die Ausstellung zu Recht nochmals bis zum 15.03.2015 verlängert. Prädikat: Empfehlenswert! Dieser Ansicht war auch der Dalai Lama, der die Ausstellung selbst besucht hat.“

Bernd J. Fertig | Sprecher der TID-Regionalgruppe Würzburg

www.tibet-online-shop.de

Zeigen Sie am 10. März Flagge für Tibet!
Jetzt im Tibet Online Shop bestellen

„Free Tibet“-Taschen
jetzt neu:
Fairtrade-Stofftasche
aus Bio-Baumwolle in
Deutschland hergestellt.
(GOTS-zertifiziert)



STARTER-KIT

„Free Tibet“-Tasche, kleine Tibet-Flagge
(30 x 20 cm mit Ösen), 18 „Free Tibet“-
Aufkleber, Ansteckpin mit Tibet-Flagge
Aktionspreis 12 Euro*

Bestellungen auf www.tibet-online-shop.de
oder telefonisch: 030-42 08 15 32

*Preise inkl. MwSt. zzgl. Versand.

Mit Ihrer Bestellung unterstützen Sie unsere
politische Arbeit für Tibet. Herzlichen Dank!



OUTDOOR-KIT

„Free Tibet“-Tasche, große Tibet-Flagge
(140 x 90 cm), „Free Tibet“-Mütze
Aktionspreis 22 Euro*